MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
9 (1939)

299 (31.10.1939) Dienstag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-294988

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Dienstag-Ausgabe · 9. Jahrgang · Nummer 299 · Mannheim, 31. Oktober 1939

Die vier „Kriegsgründe" Frankreichs

Wladimir d'Ormesson's vier Punkte / Der letzte Schluß: Warum eigentlich?

Fadenscheinig - aber mit Absicht

Die Taktik des Hauptschriftleiters des „Figaro"

(Von unserem Vertreter)

j. b. Genf, 31. Oktober.

Wladimir d'Ormesson, Hauptschriftleiter des „Figaro", ist gewiß kein Freund Deutschlands, sondern ein ausgesprochener Feind des Nationalsozialismus. Aber er ist Franzose. Er hat nie seine Bedenken gegen den Krieg mit Deutschland verheimlicht und stand und steht im Gegensatz zu der journalistischen Kriegshetzerclique um de Kerillis. Auch nachdem die Regierung seines Landes Deutschland den Krieg erklärt hat, hat sich d'Ormesson dem amtlichen Propagandarummel entzogen, soweit dies möglich war, ohne die Existenz seines Blattes zu gefährden. Während die „Epoque" vom Siegeszug des französischen Imperialismus über Berlin nach Moskau faselte, stellte d'Ormesson ernst und vorsichtig immer wieder fest, daß dieser nun einmal begonnene Krieg sehr hart sei und von dem so menschenarmen Frankreich schwere Opfer verlangen werde.

Wenn nun dieser verhältnismäßig objektive Pariser Hauptschriftleiter am Ende der siebenten Kriegswoche in seinem Leitartikel die in Frankreich immer noch aktuelle Frage aufwirft: „Warum eigentlich Krieg?", so verdienen seine Gründe, weshalb Frankreich gegen Deutschland Krieg führen will, beachtet zu werden. D'Ormesson nennt vier Gründe:

1. Deutschland habe sich nacheinander — angefangen mit Oesterreich — eine ganze Reihe von Gebieten eingegliedert, so daß die Gefahr bestehe, daß nun noch weitere, ferner liegende oder sogar französische Gebietsteile angeschlossen werden könnten. Dem müsse vorgebeugt werden. — — Jeder sieht sofort, wie wenig stichhaltig dieses Argument ist. Deutschland hat nicht Gebiete „erobert", sondern das Unrecht von Versailles wiedergutgemacht, urdeutsche Gebiete wieder zum Mutterland heimgeführt und die Gefahrenherde an seinen Grenzen beseitigt, wobei die polnische Kriegsbrutstätte die letzte Etappe war. Daß der Führer an Frankreich keine Forderungen mehr hat und daß er sogar zu einer allgemeinen europäischen Verständigung bereit war, hatte er oft genug versichert. Doch hören wir d'Ormesson weiter.

2. Der Nationalsozialismus sei kein angenehmes Regierungssystem. — — Niemand erwartet natürlich, daß ein Franzose vom Nationalsozialismus begeistert ist, aber wollte denn Deutschland Frankreich etwa zum Nationalsozialismus bekehren? d'Ormesson nennt auch die „Schandtaten des deutschen Regimes: es seien Konzentrationslager eingerichtet worden, aber Konzentrationslager gibt es ja auch in anderen Ländern und neuerdings sogar in Frankreich selbst! Ferner meint d'Ormesson, der Danziger Senatspräsident Greiser sei ins Gefängnis geworfen worden (eine neue Propagandalüge der Westmächte!), was die „Bedenklichkeit" des Nationalsozialismus beweise. Da nun aber Greiser tatsächlich nicht im Gefängnis sitzt, sondern ein hohes Amt in seiner befreiten Heimat erhalten hat, so wirkt dieser „Kriegsgrund" recht fadenscheinig. Abgesehen davon, daß die inneren Verhältnisse Deutschlands Frankreich überhaupt nichts angehen, und sie das französische Volk auch ganz kalt lassen.

Die Unsicherheit in Europa

3. Die dauernde „Unruhe und Unsicherheit" in Europa mache den Krieg erforderlich. — — — Dieser „Grund" deckt sich im Grunde mit dem ersten. Die Westmächte wollten nicht zulassen, daß Versailles beseitigt wird und wollen nun die letzte Chance ausnutzen, um das von Deutschland glücklich beseitigte Diktat wieder aufzurichten. Aber so könnte d'Ormesson es den Franzosen nicht sagen, denn sonst hätte man ihn als „Defaitisten" eingesperrt und sein Blatt verboten.

Rüstungsfieber vernichtet die Wirtschaft

Viertens meint d'Ormesson, das allgemeine Rüstungsfieber hätte das Wirtschaftsleben vollständig vernichtet. — — Er sagt nicht, daß er Deutschland den Vorwurf mache, dieses Rüstungsfieber verschuldet zu haben. Eine solche Anschuldigung würde seine Ehrlichkeit nicht zulassen, denn er weiß, daß Deutschland vollkommen abgerüstet hatte und erst wieder aufrüstete, als klar wurde, daß die Westmächte ihre übernommenen Abrüstungsverpflichtungen keineswegs erfüllen und auch keinen der Vorschläge des Führers zur Rüstungsbeschränkung annehmen wollten. Wieso also konnte das Rüstungsfieber ein Grund sein, gegen Deutschland Krieg zu führen?

Das überzeugt keinen Franzosen

Sieht man sich nun diese vier „Kriegsgründe" genauer an, so steht fest, daß sie keinen französischen Leser von der Notwendigkeit des jetzigen Krieges überzeugen können. Im Gegenteil. Jeder Franzose muß sich sagen, wenn dies so ist, dann ist es sinnlos, daß Frankreich nun am Westwall verbluten soll. Den wirklichen „Kriegsgrund" nämlich nennt d'Ormesson überhaupt nicht, denn diesen darf man im heutigen Frankreich unter gar keinen Umständen aussprechen. Und dieser ist: Weil England und seine jüdischen Hintermänner diesen Krieg gegen Deutschland wollen und weil Frankreich sich dem englischen Wunsch nicht entziehen zu dürfen glaubte, um das Bündnis mit England nicht zu brechen. Dieser „Grund" allerdings besteht nur für die Regierung, nicht für das französische Volk, das mit seinem einfachen nüchternen Verstand nicht einsehen kann, wieso England berechtigt sein soll, gegen Deutschland Krieg zu führen und dazu Frankreich zu benutzen.

Was wollte d'Ormesson wirklich sagen?

Wenn man die Sprache der heutigen Zeitungen in Frankreich zu lesen versteht, so weiß man, daß d'Ormesson überhaupt nicht die Notwendigkeit, sondern im Gegenteil die Sinnlosigkeit dieses Krieges beweisen wollte. Und er tut es in jener Sprache, mit der heute in Frankreich die Zensur dauernd überlistet wird: Er stellt sich scheinbar auf den Standpunkt der Regierung und vertritt deren Behauptungen so wenig überzeugend, daß es jeder französische Leser merkt. Das vorliegende Beispiel ließe sich durch zahllose andere aus anderen Blättern vermehren. Uns fiel es nur auf, weil d'Ormesson so überaus gründlich vorgeht. Unwillkürlich fragt sich der französische Leser mit d'Ormesson (auch jetzt noch nach sieben Kriegswochen!) warum denn eigentlich?

Aufschlußreiches Briefdokument enthüllt die Kriegshetze

Ein tschechischer Jude schreibt aus London / England der Handlanger Judas

DNB Berlin, 30. Oktober.

Die englische Presse hat in den letzten Wochen mit großem Stimmaufwand immer wieder die Behauptung aufgestellt, daß im Protektorat Böhmen und Mähren eine revolutionäre Bewegung gegen Deutschland im Gange sei. Es sollten dort angeblich Terrorakte aller Art, Attentate und Brückensprengungen vorgekommen sein, ja es hieß, daß sich schon regelrechte tschechische Armeen gebildet hätten, deren Bekämpfung die Anwesenheit von einer Million deutscher Soldaten und mehr notwendig mache, die auf diese Weise von der Front abgezogen werden mußten.

Durch neutrale Augenzeugen, vor allem Auslandsjournalisten, denen man Reisen kreuz und quer durch Böhmen und Mähren ermöglichte, wurde der Beweis geführt, daß alle diese Behauptungen auf freier Erfindung beruhen und daß die Lage im Protektorat ruhig und konsolidiert ist. Das tschechische Volk geht seiner Arbeit nach in dem Bewußtsein, daß seine Regierung durch den Abschluß eines Staatsvertrages mit Deutschland richtiger handelte als die einstige polnische Regierung, die sich von englischen Kriegshetzern in einen hoffnungslosen Kampf gegen Deutschland vorschicken ließ.

Der politische Sachkenner konnte aus den englischen Falschmeldungen über die Lage im Protektorat unschwer entnehmen, daß der englische Wunsch der Vater der lügnerischen Nachrichten war.

Und es gehört gar nicht so viel Kombinationsgabe zu der Folgerung, daß England tatsächlich alle Mittel einzusetzen versuchte, um wirklich zu dem Ergebnis zu kommen, was die Lügenmeldungen über einen Aufstand im Protektorat erkennen ließen.

Die beiden hetzerischen Faktoren

Bei diesem Versuch, Unruhe zu stiften, bediente sich England der Faktoren, die ihm zur Verfügung stehen. Das ist nicht das tschechische Volk, aber es sind

1. die tschechischen Emigranten vom Schlage Benesch und Ossusky und
2. die emigrierten tschechischen Juden, die bei einer Anzahl von in Böhmen und Mähren zurückgebliebenen Juden willfährige Helfer finden. Auf diese Elemente haben deshalb die deutschen Sicherheitsbehörden einmal ihr besonderes Augenmerk gerichtet.

Nun wurde bei einem Angestellten der jüdischen Kultusgemeinde in Prag neben anderem schwerbelastenden Material auch ein Brief gefunden, der die Zusammenhänge tschechischer Juden mit der Kriegshetzerzentrale in London eindeutig aufdeckt. Der Brief gibt dazu noch ein eindeutiges Bild darüber, wie Engländer von den Juden und Juden von den Engländern denken und eingeschätzt werden. Es tut sich hier das Bild dieser sauberen Kumpanei in einer Deutlichkeit auf, die nichts zu wünschen übrig läßt.

Sie nahmen kein Blatt vors Maul

Der Brief ist ein Dokument von größter politischer Bedeutung, weil er aus der Perspektive des emigrierten tschechischen Juden gesehen die Dinge in England mit einer geradezu verblüffenden Klarheit darlegt. Maßgebende englische Staatsmänner finden dabei eine Charakterisierung, die ihnen wahrscheinlich wenig Freude machen wird. Der jüdische Briefschreiber, der nur für seinen Rassegenossen in Prag zu schreiben glaubte, ist von einer frappierenden, brutalen Offenheit, weil er glaubte, kein Blatt vor den Mund nehmen zu brauchen.

Wir übermitteln das Dokument hiermit der Oeffentlichkeit. Es ist ein Brief, geschrieben am 18. Oktober 1939, offensichtlich in London, gerichtet an den Angestellten der jüdischen Kultusgemeinde in Prag, Rechtsanwalt Dr. Zdenek Thon, wohnhaft Prag 12, geschrieben in tschechischer Sprache, unterzeichnet mit einem dem Empfänger offenbar sehr vertrauten Vornamen, der wahrscheinlich Jaro, eine im Tschechischen gebräuchliche Abkürzung für Jaroslav, lautet.

Der Wortlaut des Briefes

Mein lieber Zdenek!

Du hast Dich gewundert, daß Du beinahe drei Wochen ohne Nachrichten bist; allerdings konnte ich nicht früher schreiben, da die bisherigen Verbindungen allzu riskant waren, wie für Dich so auch für unsere Freunde. L. versuchte es dreimal, die Grenze zu überschreiten, doch war die Kontrolle zu streng. Jetzt sandte J., welcher die Schweizer Staatsbürgerschaft erlangte, den Vertreter seiner Schweizer Firma, welcher die Verbindung aufrechterhält. Er wird Dir persönlich weitere Informationen geben. Ihn wird die

Fortsetzung siehe Seite 2

Judas Schächtgehilfe

Von Prof. Dr. Johann v. Leers

Berlin, 30. Oktober.

Der in dieser Ausgabe veröffentlichte Brief eines Juden aus London an seinem Rassegenossen in Prag zeigt mit grellster Deutlichkeit, wer der wahre Hetzer zu diesem Krieg ist, nämlich Juda. Die heutige europäische Krise ist des Juden Werk, der von ihm seit langem vorbereitet wurde. Unser Berliner Mitarbeiter, Professor Dr. von Leers, weist im folgenden einige Musterbeispiele jüdischer Kriegshetze nach, die einen interessanten Rahmen für das jüngste Beispiel geben. Die Schriftleitung.

Warum tut der alte Chamberlain alles, um den Frieden zu verhindern? Welche geheimnisvolle Macht steckt hinter ihm? In Wirklichkeit ist auch er nur ein Instrument in der Hand der Kräfte, die seit Jahren zum Kriege getrieben und gehetzt haben.

Kann man das beweisen?

Als der Pulverqualm des Weltkrieges kaum verflogen war, am 16. Januar 1919, schrieb das führende Blatt der Juden in Amerika „Jewish World": „Das internationale Judentum hat Europa gezwungen, diesen Krieg zu machen, nicht nur um große Summen Geldes aufzuhäufen, sondern um mit diesem Gelde einen neuen jüdischen Weltkrieg beginnen zu können!" Das war deutlich! Das Judentum hatte durch den Weltkrieg von 1914 bis 1918 eine derartige Steigerung seiner Macht erlebt, daß es hoffte, durch einen zweiten und dritten Weltkrieg alle Völker unter seine Herrschaft zu bekommen. Dahinter stand der tödliche Haß, den jeder Jude gegen die anderen Völker empfindet, jener Haß, von dem schon im Jahre 1912 der führende Zionist Cheskel Zwi Klötzel in der Zeitschrift „Janus" schrieb: „Nichts ist in mir so lebendig als die Ueberzeugung dessen, daß, wenn es irgend etwas gibt, was alle Juden der Welt eint, es dieser große, erhabene Haß ist ... ob wir die Macht haben oder nicht, das ist die einzige Frage, die uns interessiert, und darum müssen wir danach streben, eine Macht zu sein und zu bleiben."

Wie dieser Haß in dem neuen Weltkrieg sich austoben sollte, davon haben die Juden selbst ein unheimliches Bild gezeichnet: Der jüdische Dichter und Politiker Samuel Roth und der jüdische Schriftsteller Zangwill veröffentlichten 1925 in Neuyork ein Buch mit dem Titel „Nun und immerdar", das sie dem Kanzler der jüdischen Universität in Tel Aviv, Dr. Juda Leon Magnes widmeten. Dr. Magnes ist verheiratet mit der Schwester des bekannten amerikanischen jüdischen Juristen Louis Marshall, hat selbst das „amerikanische jüdische Komitee" gegründet. In diesem Buch „Nun und immerdar" schildern die Juden ihren Weltkrieg, den sie erstreben, den zweiten Weltkrieg: „Die jüdischen Massen werden in Indien sein, in Persien, in China und in allen Nachbarländern. Der ganze Osten wird mit neuen Organisationsplänen erwachen. Und dann wird erscheinen der Furchtbare Mann, dem ein gleicher auf Erden noch nicht gewesen .. Er wird .. Führer des Rachezuges werden, der aus Kalkutta herauskommen und in Konstantinopel ankommen wird, einige Millionen Mann stark, die in den Falten ihrer Kleidung kleine gelbe Fläschchen verbergen werden. Die Zahlenmäßigkeit der Armee wird wie durch ein Wunder sich immer vergrößern und die Oberfläche der Erde wird von Riesenhorden schwarz werden. Sechs Tage und sechs Nächte wird das Licht von den Mächten der Finsternis gefangen sein; denn sechs Tage war Jehova mit der Schöpfung der Welt beschäftigt. Allmählich wird der gelbe Nebel niedergehen — die Luft, die in die Lungen dringen wird, wird Schmerzen verursachen, ähnlich den Schmerzen beim Herausreißen von Nägeln. Eine sonderbare Verwirrung wird im Verlaufe dieser furchtbaren sechs Tage sich der Welt bemächtigen. Ein Mann, der sein Haus verlassen wird, wird plötzlich fühlen, daß seine Fußsohlen abfallen. Einem schönen Weibe gegenübersitzend wird er fühlen, daß er plötzlich erblindet ist. Wasser im Glase wird den Geschmack von Blut annehmen. Die Knochen der Menschen werden brüchig sein wie trockene Aestchen. Das Leben der Völker Europas wird durch Mund, Augen und Hautporen seine Träger in Strömen ihres Aderblutes verlassen, überall wo der Furchtbare Mann und seine stille Armee erscheinen werden ..." ... „Das Leben der europäischen Völker wird gleichsam aus ihnen herausfließen, durch Mund und

Augen und Haut in Strömen versaulten Blutes. In Rußland werden nur Säuglinge und Analphabeten geschont werden — der Rest wird ungeheure Friedhöfe in Moskau und Petrograd bilden. Aus Polen und der Ukraine wird der kommende Rächer heulende Wildnis machen und alle Frauen in diesen Ländern werden geschändet, ehe man sie tötet. Die Docks in Danzig werden verfaultes Blut ausspritzen. Aus Belgien und Deutschland wird er (der Rächer) ein solches Schlachthaus machen, daß es nötig sein wird, neue und höhere Deiche um Holland zu bauen. Durch Frankreich wird er fegen wie ein Brand durch ein Kornfeld..."

Das waren nicht irgendwelche Wahnsinnigen, die dies geschrieben, sondern führend anerkannte Juden, nicht einflußlose Hasser, sondern die Sprecher des jüdischen Volkes.

So malte sich das Judentum den „letzten Krieg" aus.

Je mehr in Deutschland der Nationalsozialismus zunahm, um so mehr beeilte sich das Judentum, diesen Krieg zu entfesseln. Es ist interessant, daß schon im Jahre 1932 anläßlich der Alljüdischen Konferenz in Genf die jüdische Zeitung in Polen „Nasz Przeglad" schrieb, „man solle Polen die Initiative zur endgültigen Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus überlassen".

Kurz nach der Machtergreifung, am 24. März 1933, schrieb das weitverbreitete englische Blatt „Daily Expreß": „Das israelitische Volk der ganzen Welt erklärt Deutschland den wirtschaftlichen und finanziellen Krieg. Das Erscheinen des Hakenkreuzsymbols des neuen Deutschland hat das alte Schlachtsymbol Judas zu neuem Leben erweckt, den Löwen von Juda. 14 Millionen Juden vereinigen sich wie ein Mann, um Deutschland den Krieg zu erklären. Der große jüdische Kaufmann wird sein Haus, der Bankier die Börse, der Krämer seinen Laden und der Bettler seine armselige Hütte verlassen, um sich zusammen aufzurichten und um in einem heiligen Krieg gegen die Hitlerleute zu kämpfen".

Die Hetze der Juden zum Kriege um jeden Preis war ganz offenkundig. Der jüdische Berater der englischen Labour Party, Laski, schrie am 1. November 1933 in öffentlicher Rede in Manchester: „Wie lange will der Ministerpräsident noch warten, bis er einen internationalen Boykott gegen Deutschland in Szene setzt, der einer Kriegserklärung gleichkommen muß. Alle friedliebenden Nationen Europas warten nur auf die Führung Englands."

So satanisch war das Treiben der Juden zum Kriege, daß der britische Premierminister Stanley Baldwin am 3. Dezember 1935 vor diesen geheimen Drängern sich in die Oeffentlichkeit flüchtete und unter steinernem Schweigen des Unterhauses sagte: „Ich mache alle Anstrengungen, um Europa nicht in ein verbrecherisches Abenteuer zu stürzen, wohin mich ein blinder Fanatismus und eine gefühllose Gier verleiten möchten. Aber die Staaten, auch die Krone Englands, sind nicht mehr Herren ihres Geschickes. Mächte, die unserem Zugriff entgleiten, lassen in diesem Lande wie anderswo ihre Sonderinteressen und einen abgeirrten Idealismus spielen. Weh dem, der den Krieg hervorruft. Aber ich fürchte, daß meine Anstrengungen an diesem dunklen Willen, der mich treibt, den Krieg herbeizuführen, scheitern werden".

Heute ist Stanley Baldwin aus der Politik verdrängt — an seiner Stelle steht Chamberlain, der Judenknecht Winston Churchill und der Jude Hore-Belisha.

Die durchaus nicht deutschfreundliche französische Zeitung „Action Française" stellte schon am 12. April 1937 fest: „Israel braucht einen neuen Weltkrieg, und sogar sehr schnell; denn alle Völker, eines nach dem anderen, kommen zu der Gewißheit, daß die furchtbaren Erschütterungen unseres Jahrhunderts das Ergebnis revolutionärer Umtriebe und Komplotte der Juden sind. . . Israel findet in der Tat, daß die Zeit drängt. Es muß seinen Weltkrieg haben im Namen des unteilbaren Friedens, um alle jene Männer unschädlich zu machen, die sich ihm widersetzen".

So kam es, daß der berüchtigte Jude Emil Ludwig Cohn schon 1938 den Weltkrieg für 1940 öffentlich voraussagte — er wußte also Bescheid und täuschte sich nur um wenige Monate. Das Weltjudentum hat diesen Krieg vorbereitet. Chamberlain und seine Kolonne sind nur die armseligen Schlachthofgehilfen der jüdischen Schächter, die ganze Völker verbluten lassen wollen.

Der italienische Staatsminister und Altgardist (Squadrist) der faschistischen Partei Farinacci hat mit Kühnheit und Klarheit ausgesprochen, was ist: „Wir sind heute davon überzeugt, daß der gegenwärtige Konflikt vom Judentum entfesselt wurde, das immer das Bedürfnis hat, im Trüben zu fischen und sich die Vorherrschaft zu sichern, seine wahnsinnigen Träume zu erfüllen und seine wirtschaftlichen Interessen zu sichern."

Bessere Cigaretten
mit Verstand rauchen!
ATIKAH 5₰

Aufschlußreiches Briefdokument enthüllt die Kriegshetze

Fortsetzung von Seite 1

Gestapo bestimmt nicht ausziehen, damit keine diplomatischen Verwicklungen entstehen.

Ich hoffe, daß er Dich gesund antrifft.

Obzwar es mir gut geht — so gedenke ich doch gerne der schönen Abende in Eurem Hause und der Abende mit Slavek und Eva. Die Engländerinnen sind allzu unzugänglich. Unser Geld ist ihnen zwar nicht unsympathisch, unsere Bundesgenossenschaft verlangen sie, hinter uns aber rümpfen sie die Nase. Darüber aber im nächsten Briefe mehr, denn ich will Euch jetzt das Bild entwerfen, wie es hier nach der Chamberlain-Rede aussieht.

Du wirst das dem D. in Brünn und den anderen melden. Sei vorsichtig! Abschriften im eigenen Interesse sofort verbrennen. Also: Vor drei Wochen berief W. eine große Beratung ein. HB., welcher als Kriegsminister hinter den Kulissen eine bedeutende Rolle spielt, und unser großer Mann ist, der Marinelord und Eden waren vertreten. Auch Loubet aus Paris entsandte Vertreter. Auch hervorragende Mitglieder aus dem Ober- und Unterhaus waren zugegen, woraus man schließen kann, daß unsere Position im Parlament sich wesentlich gebessert hat. Der hiesigen Atmosphäre ist nämlich eine Erfrischung sehr notwendig. Geld und Arbeit wird nötig sein. Aber es muß sein. Das hiesige Volk zögert noch immer. Sie wollen nicht in den Krieg, sie fragen wofür?, da die Russen doch schon die größere Hälfte Polens besetzten und sicherlich es nicht mehr loslassen. Bei der Abfahrt des Militärs kam es in London und in einigen Häfen zu peinlichen Demonstrationen. Es kam auch zu einigen Fällen von Sabotage. Züge und Schiffe waren mit Kreide beschrieben: „Auf dem Wege ins Grab." „Auf Nimmerwiedersehen Old England." Daraus erkennst Du, daß etwas geschehen muß. Gelder sind beschafft. Ursprünglich schimpfte man und beklagte sich über schlechte Geschäfte, doch wurde jetzt ein Prozent Zuschlag auf alle Preise eingeführt. Dann wird es auch gerecht verteilt, jeder muß beisteuern, auch reiche Lords.

Verlassen können wir uns nur von allem Anfang an auf H. B., ferner auf Ch., die wahre Seele des Krieges und auch immer für uns zugänglich. Dasselbe gilt für Lord Camrose und selbstverständlich auch für Eden. Er ist allerdings allzu eitel und braucht viel Geld. Die übrigen kann man als die zweite Garnitur bezeichnen. Chamberlain ist zu alt. Wäre Churchill Premier, das wäre etwas, da würde der Krieg anders aussehen. Immer die Rücksichten, nichtbefestigte Städte darf man nicht bombardieren, wie der Alte behauptet. Gibt es überhaupt unbefestigte Städte? Die öffentliche Meinung der zivilisierten Welt würde es angeblich nicht ertragen, was bedeutet die öffentliche Meinung, da ja alles auf dem Spiele steht. Das Gleichgewicht der Kräfte zwischen der vorläufig schwachen Fraktion des Friedens und der des Krieges ist bis heute labil. H. B. und Ch. lassen den Alten nicht aus. Er muß mit. Wenn wir nur dem L. G. das Maul stopfen könnten, wenn er alle Tage vom Frieden quatscht. Die Flugblattpropaganda gegen den Nazismus laut Nachrichten aus Holland wirke nicht. Ich habe es vorausgesagt. Derartige Flugblätter muß man geschickter abfassen. Die deutsche Propaganda ist hauptsächlich gegen Churchill bestimmt. Der deutsche Rundfunk der Stationen Köln und Hamburg wird hier viel mehr gehört, als man es voraussehen konnte. Der beliebteste Ch. nimmt durch diese Propaganda erst mit zu. Er allerdings hält etwas aus. H. B. hält sich im Hintergrund. Das ist richtig, denn damit fängt er den Wind aus den Segeln der gegenjüdischen Agitation auf. Seien wir froh, daß wir jetzt keine Wahlen haben. Die Deutschen haben hier offensichtlich eine Menge Spitzel, denn sonst wäre es unerklärlich, warum die gegenjüdische Stimmung hier so zunimmt. Es ist nicht solange her, als mich auf der Straße ein unbekannter Mann provozieren wollte. Ein Polizist stellte ihn aber sofort fest und nahm ihn mit.

Das Pfund sank wieder. Ich habe jedoch alle Verträge auf der Dollarbasis abgeschlossen. Nach dem Abgang der ersten Transporte kann man hier noch viele zehntausende Soldaten sehen, welche hier faulenzen. Man sollte sie an die Front schicken, damit sie auf bessere Gedanken kämen, denn die Franzosen schießen bis heute nicht. Einer muß anfangen, dann werden auch die Franzosen hineingehen. Wenn man einmal richtig schießen wird, dann wird es nicht so schnell aufhören. Die Generäle sind gegen H. B. voreingenommen und sabotieren. J. bringt Zeitungen mit Börsennachrichten. Du wirst sehen, daß die wirtschaftliche Lage sehr unsicher ist, nur die beschlagnahmte Konterbande belebt das Geschäft. Ununterbrochen haben wir hier mehr als 100 Schiffe von Neutralen in Ramsgate, und die beschlagnahmten Ladungen sind billig, aber trotzdem ist überall ein großer Mangel, besonders an Butter, Eier und Speck. Allerdings können wir uns bis jetzt noch alles besorgen, was wir brauchen. Dem Volk wird Gefrierfleisch verkauft, da die Lieferung von frischem Fleisch versagt.

Und nun, was ist eure Pflicht. In Ruhe eure Stunde abwarten. Benesch und Osusky sind sehr rege, jedoch nur Dilettanten. In dieser Beziehung gefällt mir Masaryk besser. Bemüht euch, klügere Leute in die Regierung zu bekommen. Mit E. können wir zufrieden sein, er verstellt sich vorzüglich. Unsere Meinung ist, daß es spätestens in vier Monaten in Deutschland zur Revolution kommen wird. Man muß nur auf glaubwürdige Weise betonen, daß man rein nur gegen Hitler Krieg führt. Dann wird sie kommen. Seit 1918 sind 20 Jahre vorbeigeflossen. Das ist eine lange Zeit. Helfen könnt ihr durch Flüsterpropaganda. Die Sache mit dem Waffenstillstand war ausgezeichnet. Die Hauptsache ist, die Propaganda mit genauen Ziffern zu erhärten. Der Deutsche wird euch glauben, wenn immer er Zahlen hören wird, krumme Summen sind ihm peinlich, gelten für ihn eine Autorität. Hört unseren Rundfunk über Daventry und Lyon. Selbst die Zahlen der Gefallenen und der Verwundeten kann man ausnützen. Ihr dürftet aber keine abgerundeten Summen anführen. Behandelt die Frage der Versorgung Deutschlands mit Benzin, Oel und Erz. Dabei führt immer Ziffern an, dann werden sie selbst einsehen, daß sie einen längeren Krieg nicht aushalten werden. Warum führten sie Brotkarten ein, wenn sie angeblich solche Riesenvorräte an Getreide haben, wie sie es behaupten.

Und nun, mein lieber Zdenek, laß mir auch Nachrichten, was Dich betrifft, zukommen. Teile mir bis ins einzelne mit, wie die Stimmung bei euch ist, wie es mit den Verhaftungen bestellt ist und ob ihr Geld benötigt. Kann man bei euch Flugblätter gefahrlos drucken? Wie ist unser Rundfunk zu hören?

Grüße von mir Slavek. Auf Wiedersehen in Prag.

Dein Jaro.

Wer verbirgt sich hinter den Anfangsbuchstaben?

Man muß dieses Dokument mit einiger Aufmerksamkeit lesen, um es ganz zu verstehen. Für politisch geschulte Menschen wird es nicht schwer sein, die Abkürzungen, die in diesem Brief gebraucht sind, zu ergänzen.

O. und J. dürften Judengenossen aus der Kumpanei sein. B. in Brünn ist vorläufig noch unbekannt. H. B. ist nach dem Wortlaut des Briefes zweifellos Hore Belisha, der derzeitige jüdische Kriegsminister Englands. Ch. ist zweifellos Churchill, dessen Name in dem Brief ja an manchen Stellen ohne Abkürzung ausgeschrieben ist. Der „Alte" kann nur der englische Ministerpräsident Chamberlain sein, während sich L. G. mit Lloyd George erklären läßt. Ein Mann namens E., von dem der Briefschreiber sprach, er verstelle sich vorzüglich, ist in dem Kreis der Emigranten Benesch, Ususky usw. nicht bekannt. Ebenso ist nicht festzustellen, wer sich unter dem Namen W. im Kreise der Kriegshetzer verbirgt, auf den dieser Brief ein so grausames und grelles Schlaglicht wirft. Man könnte vermuten, daß es sich um den Zionisten Chaim Waitzmann handelt, aber diese Annahme ist insofern unwahrscheinlich, als Waitzmann zur zionistischen Richtung unter den Juden gehört. Möglicherweise aber ist im Augenblick des gegenwärtigen Druckes, unter den das Judentum von allen klarer sehenden Völker der Welt gestellt ist, jede Richtungsstreitigkeit begraben worden, um die letzte Chance in diesem von Juden entfesselten Krieg wahrzunehmen.

Wir überlassen es der Oeffentlichkeit, sich selbst einen Kommentar zu diesem Briefdokument zu bilden. Es spricht für sich und bedarf kaum noch einer erläuternden Zugabe.

Das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes

General Strauß leitete den großen Angriff auf Modlin

Vom ersten Kriegstage an unentwegt vorwärts / Die Korridorarmee durch ihn abgeschnitten

Berlin, 30. Okt. (HB-Funk)

General der Infanterie Strauß wurde anläßlich des Empfangs beim Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für die Führung seines Armeekorps während des Feldzuges in Polen ausgezeichnet.

Drei Tage nach Beginn des Angriffes waren die im Korridor stehenden polnischen Divisionen niedergekämpft. Bereits am 3. September stand General der Infanterie Strauß mit seinen tapferen Pommern und Brandenburgern an der Weichsel. Dem Polen war damit jede Rückzugsmöglichkeit nach Süden abgeschnitten. Eine leuchtende Waffentat war vor allem der Angriff des Korps am 2. September auf die Seenlinie bei Crone westlich der Brahe. Die hier befindlichen starken verdrahteten polnischen Stellungen wurden in stürmischem Anlauf durchbrochen. Wo der Pole sich noch wehrte, wurde er zum Teil im Nahkampf mit der blanken Waffe erledigt.

Unter der energischen Führung des Generals der Infanterie Strauß, der durch sein persönliches Beispiel die Truppe vorwärts riß, erzwangen Pommern und Brandenburger den Uebergang über die Weichsel bei Kulm. Dem geschlagenen Feinde aber blieb das Korps an der Klinge. Keine Geländeschwierigkeit konnte die Truppe aufhalten, jeder noch so großen Anforderung an ihre Marschleistung wurde sie gerecht und stellte damit ihr seit Jahrhunderten bewährtes Soldatenum erneut unter Beweis. Nach dem Uebersetzen über die Weichsel stieß das Korps nach Südosten über die Drewenz vor. Zwischen Modlin und Zegrze wurde der Narew überschritten und der Angriff auf die Warschauer Vorstadt Praga eröffnet. Zeitweise mit der Führung einer Armee beauftragt, hat General Strauß unmittelbar darauf den Angriff auf Modlin vorbereitet. Fort III dieser letzten polnischen Festung wurde mit stürmender Hand genommen, wobei das Korps durch Luftstreitkräfte ausgezeichnet unterstützt wurde. Nach der Durchbrechung der Fortlinie war die Widerstandskraft des Gegners erschüttert, Modlin reif zur Uebergabe. Der schnelle Fall dieser Festung ist wesentlich das Verdienst des Generals Strauß und der ihm unterstellten Truppen, die sich hier wie im ganzen Polenfeldzug auf das tapferste geschlagen haben.

General der Infanterie Strauß wurde am 6. September 1879 auf der Domäne Schermke (Kreis Oschersleben) geboren und trat am 15. März 1899 aus dem Kadettenkorps als Fähnrich in das Infanterieregiment 137 ein. Von 1911 bis 1914 zur Kriegsakademie kommandiert, nahm er am Weltkriege als Ordonnanzoffizier einer Reservedivision, Adjutant, Kompanieführer und Bataillonskommandeur teil. Er erwarb sich den Hausorden von Hohenzollern. In der neuen Wehrmacht wurde er 1934 zum Generalmajor 1937 zum Generalleutnant und 1938 zum General der Infanterie befördert und zum Kommandierenden General eines Armeekorps ernannt.

Aus der drohenden Niederlage wurde ein Sieg

Die Panzerkorps General Hoepners wußten sich zu schlagen

Berlin, 30. Okt. (HB-Funk.)

General der Kavallerie Hoepner hat ebenfalls das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als Anerkennung für seine überragenden persönlichen Leistungen und die seiner Truppen erhalten.

Ueber Tschenstochau stieß General Hoepner mit seinem Panzerkorps in außerordentlich schnellem Vormarsch nach Osten über die Warthe und die Pilica in Richtung Warschau vor. Ursprünglich bildete sein Verband etwa die Mitte der Armee von Reichenau, später wurde er am linken Flügel dieser Armee gegen die Weichsel oberhalb Warschaus eingesetzt. Bereits am 8. September stand das Korps bis 100 Kilometer vor der eigentlichen deutschen Front.

Die Leistungen der Truppe sind nach dem Urteil General Hoepners unübertrefflich gewesen. Es mußten hohe Anforderungen gestellt werden, da das Korps die Aufgabe hatte, die polnischen Kräfte westlich der Weichsel zu trennen und den Abmarsch über Warschau zu verhindern. Hierbei haben sich neben den Kommandeuren der beiden Panzerdivisionen vor allen Dingen auch die Truppen selbst hervorragend bewährt. Das Hauptverdienst fällt den Offizieren aller Grade zu, wobei sich die älteren durch Umsicht und klare Zielsetzung, die jüngeren Offiziere durch unvergleichlichen Schneid auszeichneten.

Da bei dem schnellen Vormarsch polnische Truppen einfach durchstoßen wurden, ohne daß zunächst Rücksicht auf die rückwärtigen Verbindungen genommen werden konnte, mußten sich naturgemäß verschiedene kritische Lagen ergeben. Jedoch vermochten persönliche Tapferkeit und unentwegtes Ausharren diese Krisen überall in eigenen Erfolg umzuwandeln. So überfiel beispielsweise bei Petrikau eine polnische Division eine in Ruhe liegende deutsche Panzerdivision und stieß sogar bis in die Quartiere vor. Die Lage war außerordentlich ernst, und es bestand die Gefahr, daß die deutsche Division völlig aufgerieben werden konnte. Hier zeigten sich die Tugenden von Offizier und Mann, eben jene persönliche Tapferkeit und der Wille zum Ausharren, so daß bereits drei Stunden später die Polen nicht nur zurückgeworfen wurden, sondern sogar dreitausend Gefangene gemacht und einige Batterien erobert werden konnten. Der Feind ließ 1500 Tote auf dem Schlachtfeld zurück. Die scheinbare Zersprengung der deutschen Division hatte sich in einen glänzenden Sieg gewandelt.

In seinem soldatischen Draufgängertum, in seinem Siegeswillen und Mut war General Hoepner mit ein aufmunterndes Vorbild für seine Truppen. Im richtigen Augenblick, immer in vorderster Linie, war er den schnellen Truppen der ideale Führer, schnell und sicher im Entschluß, persönlich schneidig meisterte er die vielfach außerordentlich schwierigen Lagen seines Korps und trug damit ganz wesentlich zum Gesamterfolg der Armee bei.

General der Kavallerie Hoepner wurde am 14. September 1886 in Frankfurt a. d. O. geboren, trat 1905 als Fahnenjunker in das Dragonerregiment 13 ein. 1913 bis 1914 war er zur Kriegsakademie kommandiert. Im Weltkrieg begann er als Oberleutnant und Ordonnanzoffizier eines Generalkommandos, später wurde er Kompanieführer und war zeitweilig zum Generalstab kommandiert. Im Jahre 1935 war der damalige Oberst Hoepner Chef des Stabes des Gruppenkommandos I, 1936 wurde er zum Generalmajor, 1938 zum Generalleutnant und bereits ein Jahr später zum General der Kavallerie befördert.

Unveränderte Lage

DNB Berlin, 30. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront keine Veränderung der Lage.

MARCHIVUM

Emil Ludwig gerüffelt!

Dr. v. L. Berlin, 30. Oktober.

Der Jude Emil Ludwig hat in seinem unter Ausschluß der anständigen Oeffentlichkeit erscheinenden Schmutzblättchen „Neues Tagebuch" sich den Kopf darüber zerbrochen, was man nach der „Niederwerfung" Deutschlands tun werde. Gnädig verzichtet er darauf, alle früheren Fürstentümer in Deutschland wiederherstellen zu wollen und meint, man müsse nach der „kommenden Teilung Deutschlands" vielmehr mehrere größere Staaten machen, Preußen zu einem Staat dritten Ranges erniedrigen und das Land südlich des Mains mit der Ostmark zu einem Oesterreich zusammenfassen.

Mit Recht schreibt die „Neue Basler Zeitung": „Das ganze Schweizer Volk wird mit uns einig gehen, wenn wir erklären, daß das Schweizer Bürgerrecht, welches Emil Ludwig besitzt, ihm gewisse Pflichten auferlegt, zu denen in erster Linie die Zurückhaltung bei der Aeußerung politischer Ansichten gehört. Diese Verpflichtung gilt auch für jene, welche erst seit wenigen Jahren unserem Staatsverband angehören. Wenn sich Emil Ludwig nun wieder einmal taktlos benimmt, so möchte sich jedenfalls das Schweizer Volk von seiner Schreibweise energisch distanzieren."

Der Jude Emil Ludwig Cohn — denn so heißt er wirklich — hat sogleich mit dem unverschämten Artikel gezeigt, daß das Judentum nichts anderes als die Zerstörung des Deutschen Reiches und die Zerstörung des Deutschen Volkes beabsichtigt. Unsere Geschütze werden darauf die Antwort geben. Der Jude Emil Ludwig Cohn aber, der für diese verbrecherischen Ziele Franzosen und Engländer in den Krieg hetzt, gehört vor ein Gericht der anständigen Völker.

Dr. Frick in Westpreußen

DNB Köslin, 30. Oktober.

Reichsinnenminister Dr. Frick hat eine Besichtigungsfahrt nach Westpreußen, dem Warthegau und Oberschlesien angetreten. In seiner Begleitung befinden sich Staatssekretär Dr. Stuckart, ferner Ministerialdirektor Dr. Surén sowie einige Referenten des Innenministeriums und Mitglieder seines persönlichen Stabes.

Mehr als 13 Millionen Rundfunkhörer

DNB Berlin, 30. Oktober.

Die Zahl der Rundfunkteilnehmer ist im Monat September in besonders hohem Maße gestiegen, und zwar von 12 677 348 auf 12 943 165. In diesen Zahlen sind die Hörer der befreiten Ostgebiete nicht enthalten. Im Monat Oktober hielt das Ansteigen der Hörerzahlen an, so daß inzwischen die Zahl von 13 Millionen Rundfunkhörern überschritten worden ist.

Keine dänische Delegation in Genf

Dr. v. L. Berlin, 30. Oktober.

Die französische Agentur Havas ist in der beschämenden Lage, mitteilen zu müssen, daß zu der für den 4. Dezember angesetzten Völkerbundsversammlung Dänemark keinen Delegierten entsenden wird. Der ständige Delegierte Dänemarks beim Völkerbund wird sein Land in der Versammlung vertreten. Offenbar lohnt die Teilnahme am Genfer Spesenverein den praktischen Dänen nicht mehr die Kosten.

Eine Schwenkung Aegyptens?

Dr. v. L. Berlin, 30. Oktober.

Aus Istanbul wird gemeldet: Die Botschafter der Türkei, von Irak, Iran und Afghanistan in Kairo haben Aegypten gemeinsam aufgefordert, einen Vertreter zu der Zusammenkunft der Minister der auswärtigen Angelegenheiten der unterzeichneten Staaten des Paktes von Sarabad zu entsenden. Diese Zusammenkunft soll in Bagdad abgehalten werden. Man erwartet, daß Aegypten jedenfalls einen Beobachter entsendet, was als erster Schritt in der Richtung eines Hinzutretens zum Vertrag von Sarabad zu werten sei.

1937 wurde nämlich dieser Nichtangriffs- und Freundschaftsvertrag auf dem Schloß Sarabad bei Teheran von den Vertretern der Türkei, des Irak, Iran und Afghanistan unterzeichnet. Es ist interessant, daß man sich bemüht, in diesem Augenblick auch Aegypten hinzuzuziehen. Offenbar handelt es sich um den Versuch der anderen Teilnehmer des Paktes, die türkischen Extratouren in Vorderasien zu beschränken.

London in Erwartung der Molotow-Rede

Die Entwicklung auf dem Balkan erweckt starkes Interesse

(Von unserem Vertreter)

H. W. Kopenhagen, 31. Oktober.

In London herrschen, wie die dänischen Berichte aus London besagen, Ungewißheit und geteilte Meinungen über die kommende internationale Entwicklung. Drei Punkte stehen nach englischer Ansicht im Vordergrund: Berlin, Moskau und Helsinki. Die allgemeinen Fragen richten sich zunächst auf die Rede Molotows am Dienstag. Die vorherrschende Meinung in London, so stellen die dänischen Berichterstatter fest, richtet sich darauf, daß der Balkan jetzt in den Mittelpunkt des Interesses gerückt werde.

Weitere Beratung über Interessengrenze

DNB Moskau, 30. Oktober.

Die gemischte deutsch-russische Zentrale für Grenzfragen, die zu Beratungen mit den auf der Grenzdemarkation an Ort und Stelle beschäftigten Unterkommissionen sich einige Tage in Warschau aufgehalten hatte, ist am Sonntag wieder in Moskau eingetroffen. Die Kommission wird unter Leitung des Vortragenden Legationsrates Hencke und des Abteilungschefs des Außenkommissariats, Alexandrow, ihre Tätigkeit als Zentralorgan für alle mit der Feststellung der deutsch-sowjetischen Interessengrenze verbundenen Fragen in Moskau fortsetzen.

Vielsagende Fotografie der „Athenia"

Oslo, 30. Oktober. (HB-Funk.)

„Dagbladet" bringt am Montag auf der ersten Seite eine Fotografie der „Athenia", die ein Maschinist des norwegischen Tankschiffes „Ole Jacob" aufgenommen hat. Die Aufnahme erfolgte, wie der Begleittext sagt, sieben Stunden nachdem die Passagiere die „Athenia" verlassen hatten. Man sieht auf dem Bilde das große Passagierschiff wohl mit Schlagseite, aber mit dem Schiffsrumpf noch die normale Wasserlinie haltend. Besonders interessant ist, daß auf dem Bilde unweit der „Athenia" ein englischer Torpedojäger zu sehen ist, der dort offenbar beigedreht hat.

Selbstmord eines bekannten M. P.

DNB London, 30. Oktober.

Der Abgeordnete des englischen Unterhauses Oberstleutnant A. J. Muirhead wurde in seinem Haus in Oxfordshire mit Schußwunden tot aufgefunden. Das Gewehr lag neben ihm. Muirhead war bis zum Ausbruch des Krieges Unterstaatssekretär für Indien und Burma. Gegen Ende des Weltkrieges diente er einige Monate lang im Stabe der litauischen Armee.

Vor einer Dreiteilung Chinas?

Liquidation des japanischen Konfliktes an der mongolisch-mandschurischen Grenze

Dr. v. L. Berlin, 30. Oktober.

Die japanisch-russische Kommission zur Festlegung der Grenze zwischen der Aeußeren Mongolei und Mandschurei wird Ende des nächsten Monats in Tschita, dem russischen Eisenbahnknotenpunkt östlich des Baikalsees, zu einer abschließenden Sitzung zusammentreten. In dieser Sitzung werden japanische, russische, mandschurische und mongolische Delegierte teilnehmen. Hier soll die Grenzziehung endgültig geregelt werden. Man wird sich erinnern, daß auf Grund des russisch-japanischen Abkommens vom 16. September eine solche Aussprache vorgesehen war, nachdem schon vorher die Bereinigung der militärischen Gegensätze durch Konferenzen zwischen dem japanischen Generalleutnant Fujimoto und dem Sowjetgeneral Potatow erreicht waren.

Nach einem Bericht aus Peking schreibt das japanische Nachrichtenbüro Domei, daß China infolge der Sowjetisierung von Nordwestchina, über die es keinen Zweifel mehr geben könne, wahrscheinlich in drei Teile zersplittert werde, nämlich

1. ein sowjetisiertes Gebiet,
2. ein südwestliches Gebiet unter französisch-britischem Einfluß, und
3. ein Gebiet der neuen Zentralregierung in China, die sich um Wang-tsching-wei als Zentralfigur sich gebildet hat.

Was Schweden von britischer „Ritterlichkeit" erfuhren

Schwedische Schiffsbesatzung ohne genügend Lebensmittel ihrem Schicksal überlassen

DNB Stockholm, 30. Oktober.

Ueber die englische „Ritterlichkeit" gegenüber den Neutralen veröffentlicht „Stockholms Tidningen" den Bericht eines Besatzungsmitgliedes des schwedischen Dampfers „Wanja". Der Dampfer wurde auf dem Wege nach Schweden mit einer Ladung Kunstdünger an Bord in der Nähe der Shetlandinseln von einem englischen Kriegsfahrzeug aufgebracht und mußte eine Prisenmannschaft an Bord nehmen. Die Offiziere der Prisenmannschaft übernahmen die Navigation. Sie konnten ihre eigenen Gewässer aber offenbar so wenig, daß der Dampfer bei der Sandy-Insel auf Grund lief.

Nachdem ein englisches Marinefahrzeug vergeblich versucht hatte, den schwedischen Dampfer loszubekommen, verließ das englische Prisenkommando das schwedische Schiff. Die Besatzung des Schiffes von 27 Mann wurde ihrem Schicksal überlassen. Obgleich den Engländern mitgeteilt worden war, daß das Schiff nicht genügend mit Lebensmitteln versorgt war, wurde nicht der geringste Versuch gemacht, der Besatzung zu helfen oder das Schiff doch noch frei zu machen.

Drei Tage mußten die Schweden im heftigsten Unwetter in gefährlicher Situation liegenbleiben. Der Sturm war so heftig, daß sie nicht einmal Rettungsboote aussetzen konnten. Es gelang der Besatzung schließlich, durch eigene Bemühungen eine Leine an Land zu werfen und durch die hohe Brandung sich auf die Insel zu retten. Schließlich wurde sie von einem englischen Wachtschiff an Bord genommen, das die Besatzung nach Beendigung seines Patrouillendienstes in Kirkwall absetzte. Während der vierzehn Stunden, die die Schweden an Bord des Wachtschiffes waren, erhielten sie keine Nahrung.

DNB Neuyork, 30. Oktober.

Die Honoluluer Tageszeitung „Star Bulletin" veröffentlicht den Augenzeugenbericht eines Ueberlebenden des britischen Dampfers „Delphin", der diesem Bericht zufolge bei der Einfahrt in Lyttelton Harbor auf Neuseeland durch britische Festungsgeschütze irrtümlich versenkt wurde.

Konvoj mit Schwierigkeiten

Krise in der englischen Handelsmarine

(Von unserem Vertreter)

H. W. Kopenhagen, 31. Oktober.

Das englische Konvoj-System mit seinen außerordentlichen Schwierigkeiten und erhöhten technischen Anforderungen an Schiffe und Besatzungen hat eine Krise in der Bemannung der Handelsflotte ausgelöst, zumal diese durch die Einberufungen zur Marine ohnehin verringert ist. 12 und mehr Stunden ununterbrochener Dienst sind die Regel. Es fehlt insbesondere an Offizieren und Kapitänen, um die erhöhten Ansprüche zu bewältigen.

„Politiken" zum Waffenembargo

(Von unserem Vertreter)

H. W. Kopenhagen, 31. Oktober

Ein Leitartikel der Kopenhagener „Politiken" zur Frage der Behandlung des amerikanischen Waffenembargos betont, man dürfe gegenüber den allgemeinen Erwartungen, daß die Entscheidung über die Aenderung des Neutralitätsgesetzes bereits gefallen sei, immerhin nicht übersehen, daß die Mitglieder des Repräsentantenhauses den Stimmungen zugänglicher seien als die Senatoren, und daß im Kongreß, wie auch im Lande eine scharfe Agitation im Gange sei, die vielleicht Früchte getragen habe. Selbst die von England und Frankreich erwartete Mehrheit sei nicht gerade groß.

Henderson wird geadelt

(Von unserem Vertreter)

Boe., Amsterdam, 31. Oktober

Der frühere Botschafter in Berlin, Henderson, wird, wie der diplomatische Korrespondent der „Sunday Chronicle" voraussagt, in den Adelsstand erhoben werden. Die Regierung sei höchst zufrieden mit seinen Leistungen, offenbar da er sich als willenloses und gefügiges Werkzeug der Kriegstreiber erwiesen hat. Bezeichnend ist im übrigen die Feststellung des Blattes, daß Hendersons Ansehen in England nach München erheblich gestiegen sei.

Unterhausanfragen an Churchill

(Von unserem Vertreter)

H. W. Kopenhagen, 31. Oktober.

Im Unterhaus werden am Mittwoch neue Fragen an Churchill gerichtet werden, ob er nun endlich in der Lage sei, die mehrfach verzögerte volle Aufklärung über die Versenkung des Schlachtschiffes „Royal Oak" zu liefern, insbesondere durch Bekanntgabe des Ergebnisses der Sachverständigen-Ermittlungen.

Ohne Gerechtigkeit kein Friede

DNB Rom, 30. Oktober

Anläßlich des Beginns des neuen Gerichtsjahres empfing Mussolini die Vertreter des italienischen Rechtswesens unter Führung von Justizminister Grandi im Palazzo Venezia.

Im Namen der italienischen Richter betonte Minister Grandi in einer Ansprache, daß Mussolini mit der Schaffung des faschistischen Staates im italienischen Imperium die Herrschaft des Gesetzes für alle Italiener gesichert habe. Mit der korporativen Ordnung habe der Duce die Gerechtigkeit im wirtschaftlichen und sozialen Leben der Nation verwirklicht und mit seiner titanischen zwei Jahrzehnte währenden Aktion im internationalen Leben der zerrissenen Welt gezeigt, daß ohne Gerechtigkeit kein Friede zwischen den Völkern herrschen könne.

In seiner Erwiderung erklärte Mussolini, daß sich die italienische Rechtspflege nicht nur in Italien, sondern in der ganzen Welt größter Achtung erfreue. Nach seiner Auffassung gebe es im Rahmen des Staates keine Teilung der Machtbefugnisse, sondern lediglich der Aufgaben. Die Worte des Duce lösten begeisterten Beifall aus.

Trauergottesdienst für Gräfin Magistrati

DNB Berlin, 30. Oktober.

In Gegenwart des Königlich-Italienischen Botschaftsrates in Berlin, Gesandten Graf Magistrati, fand am Montagvormittag in der St.-Hedwigs-Kathedrale für seine im blühenden Alter aus dem Leben geschiedenen Gattin, die Gräfin Magistrati geborene Gräfin Ciano di Cortellazzo, ein feierliches Pontifikalrequiem statt, das von Seiner Exzellenz Monsignore Orsenigo, dem Apostolischen Nuntius, zelebriert wurde.

Dem Seelenamt wohnten bei der Chef der Präsidialkanzlei des Führers, Staatsminister Dr. Meißner, der im Auftrage des Führers erschienen war, sowie Frau von Ribbentrop.

Von der Reichsregierung waren anwesend als Vertreter des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Weizsäcker, die Reichsminister Gürtner, Darré, Kerrl sowie zahlreiche Mitglieder des Auswärtigen Amtes und der anderen Reichsministerien.

Zwei elsässische Parteien verboten

MÜ. Brüssel, 31. Oktober

Ein Dekret im französischen Staatsanzeiger gibt die Auflösung der beiden elsässischen Parteien „Heimatfront" und „Landespartei" bekannt. Damit erhöht sich die Zahl der in Frankreich verbotenen und aufgelösten Parteien auf fünf. Die beiden Abgeordneten, die die elsässische Landespartei bisher in der Kammer vertraten, sind bereits vor drei Wochen verhaftet worden.

Über 100 Millionen Mark werden ausgespielt!

Und Sie haben noch kein Los?

Jetzt wird es höchste Zeit, daß Sie zur nächsten Staatlichen Lotterie-Einnahme gehen und sich Ihr Los sowie den ausführlichen amtlichen Gewinnplan besorgen.

480 000 Gewinne

und 3 Prämien im Gesamtbetrage von RM 102 899 760.— werden wieder in 5 Klassen ausgespielt. Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei. Im günstigsten Falle (§ 2, III der amtlichen Spielbedingungen) können Sie 3 Millionen Reichsmark gewinnen.

Die Ziehung der ersten Klasse beginnt am 7. Nov. 1939. Ein Achtellos kostet nur RM 3.—, ein Viertellos nur RM 6.— je Klasse. Sichern Sie sich ein solches Los und bedenken Sie:

Nur rechtzeitig vor Ziehung bezahlte Lose begründen Gewinnanspruch.

2. Deutsche Reichslotterie

2. Deutsche Reichslotterie

Größte Gewinne

Erste Klasse		Zweite Klasse	
3. 100 000	300 000	3. 100 000	300 000
3. 50 000	150 000	3. 50 000	150 000
3. 25 000	75 000	3. 25 000	75 000
6. 10 000	60 000	6. 10 000	60 000
12. 5000	60 000	12. 5000	60 000
15. 4000	60 000	15. 4000	60 000
30. 3000	90 000	30. 3000	90 000
45. 2000	90 000	45. 2000	90 000
90. 1000	90 000	90. 1000	90 000

Dritte Klasse		Vierte Klasse	
3. 100 000	300 000	3. 100 000	300 000
3. 50 000	150 000	3. 50 000	150 000
3. 25 000	75 000	3. 25 000	75 000
6. 10 000	60 000	6. 10 000	60 000
12. 5000	60 000	12. 5000	60 000
15. 4000	60 000	15. 4000	60 000
30. 3000	90 000	30. 3000	90 000
45. 2000	90 000	45. 2000	90 000
90. 1000	90 000	90. 1000	90 000

¼ Los RM 3.–

Fünfte Klasse	
3.	3.500 000 1 Million
3.	3.500 000 1 Million
3.	3.300 000 900 000
3.	3.200 000 600 000
6.	6.100 000 600 000
12.	12.500 00 600 000
15.	15.400 00 600 000
21.	21.300 00 630 000
39.	39.200 00 780 000
150.	10 000 1 500 000
330.	5000 1 650 000
420.	4000 1 680 000
900.	3000 2 700 000
1800.	2000 3 600 000
5100.	1000 5 100 000
12000.	500 6 000 000
24000.	300 7 200 000
315 198.	150 47 279 700

MARCHIVUM

Wichtiges — kurz beleuchtet

Heftige Klagen über die englische Mißwirtschaft

Ansiedlung der Baltendeutschen in Gotenhafen / Englische Königsbilder in Südafrika verhängt

Mannheim, 31. Oktober.

Das große Umsiedlungswerk, das der Führer in seiner letzten großen Reichstagsrede angekündigt hatte und das dann bereits wenige Tage später durchzuführen begonnen wurde, hat inzwischen bereits eine große Anzahl Baltendeutscher in das Reich heimgebracht. So sind allein in den letzten drei Tagen über 2000 Rückwanderer aus Estland und Lettland nach Adlershorst und Gotenhafen (früher Gdingen) gebracht worden. Die Ansiedlung erfolgt vor allem in Gotenhafen. Helfer und Helferinnen der NSV tun alles, um den Baltendeutschen einen herzlichen Empfang zu bereiten und ihnen den Uebergang zu erleichtern. Wie stellen sich nun die Baltendeutschen selbst zu dieser Rückführung? Darüber gibt ein Aufsatz in der „Rigaschen Rundschau" unter der Ueberschrift „Sieg des Glaubens" beredten Aufschluß. In dem Aufsatz heißt es u. a., daß man in der deutschen Volksgruppe Lettlands gewiß nicht ahnen konnte, daß das Schicksal der Baltendeutschen so eng mit dem „Korridor"-Raum verknüpft werden würde, als der Führer vor rund acht Wochen diesen Raum zu befreien begann. „Wie sollten wir es auch ahnen, daß jener „Korridor", daß jene einst blühenden deutschen Provinzen, die jetzt aufs neue mit deutschem Blut gedüngt werden mußten, unsere neue Heimat werden würde!" Das Blatt schildert begeistert die Deutschheit dieses Bodens, der nun ihre neue Heimat werden würde. Dann heißt es weiter: „Adolf Hitler hat uns seine Hand entgegengestreckt, die wir dankerfüllt ergriffen haben, um sie nie wieder loszulassen. Wir haben immer daran geglaubt. Glauben ist nicht Wissen, Glauben ist Hingabe, Glauben ist die stärkste Macht der Welt. Wir besitzen diese Macht und wir wollen sie nun in enger räumlicher Verbundenheit im Rahmen des Großdeutschen Reiches für uns alle zu einer glücklichen Zukunft gestalten. Der Glaube hat gesiegt. Nun wollen wir beweisen, daß wir verstehen, den Sieg in die Zukunft hinüberzunehmen."

Das klingt freilich etwas anders, als die englischen und französischen Agitatoren der Welt über die Rückgliederung der Baltendeutschen weiszumachen suchten. Niemand wird behaupten wollen, daß den Baltendeutschen der Abschied aus Lettland und Estland, die ihnen bisher Heimat waren, leicht fiele. Aber wie dieser Aufsatz zeigt, ist doch beherrschend der Gedanke, nun wieder mit dem geschlossenen deutschen Siedlungs- und Volksboden verbunden zu werden. Das ist das Entscheidende. Auch die Baltendeutschen denken in die Zukunft. Und wir sind sicher, daß keine 50 Jahre ins Land zu gehen brauchen, bis sich diese Baltendeutschen wieder völlig in diesen Raum eingelebt haben. Man braucht ja nur daran zu erinnern, daß schon in den Jahren 1918 bis 1920 eine große Anzahl Baltendeutscher ins Reich zurückströmte, die sehr schnell heimisch geworden sind, und nicht anders erging es den Hunderttausenden von Deutschen, die nach dem Kriege aus Polen vertrieben wurden. Auch ihnen wurde das damalige Restdeutschland sehr schnell wieder zu einer Heimat, in der sie Wurzel fassen konnten und auch wirklich Wurzel gefaßt haben.

Wachsende Opposition in Südafrika

England braucht sich wahrlich um diese Dinge keine Sorge zu machen. Wir meinen, daß England bei sich selbst Probleme genug hat, die ihm Sorge bereiten. Immer neue Stimmen kommen z. B. aus Südafrika, die sich scharf gegen London äußern. So wird jetzt aus der südafrikanischen Stadt Upington gemeldet, daß in einer der größten Versammlungen, die jemals dort veranstaltet wurden, der Abgeordnete Conradie erklärte, die Tage der Regierung Smuts, die bekanntlich ganz im Londoner Fahrwasser segelt, seien gezählt, da das erwachte südafrikanische Volk es nicht länger dulden werde, daß seine Freiheit von einem Klüngel von Empireknechten mit Füßen getreten werde. An zahlreichen anderen Orten fanden ähnliche Versammlungen gegen die Kriegspolitik Smuts statt. Bezeichnend ist auch folgender Vorfall, der aus der südafrikanischen Stadt Warrenton berichtet wird: Bei einer Theateraufführung durch südafrikanische Studenten verhängten diese Studenten zwei große Bilder des englischen Königspaares, da sie der Ansicht waren, daß der Inhalt des von ihnen gespielten Stückes nicht der Anwesenheit dieser beiden Bilder entsprach! Die anwesenden Engländer und Juden nahmen an der Verhängung Anstoß und verließen unter Protest den Saal. Eine bessere Kennzeichnung der Stimmung weiter südafrikanischer Kreise dürfte es wohl kaum geben.

Irland zeiht London der Kriegsschuld

Sehr bezeichnend ist auch die Art, mit der ein nationalirische Wochenblatt die hinterhältige Politik Englands anprangert. Sehr offen schreibt das Blatt „Leader", daß sich die Engländer schon endgültig für den Krieg entschieden hatten, als sie ihre Einkreisungspolitik begannen. Noch als das deutsch-russische Abkommen abgeschlossen worden sei, hätten sie versuchen können, den Frieden zu erhalten. Statt dessen hätten sie die polnische Regierung in ihrer törichten Widerspenstigkeit bestärkt. Nach einer scharfen Abrechnung mit dem Versailler Polen, dessen Errichtung als ein Verbrechen an der Welt bezeichnet wird, äußert sich das Dubliner Blatt auch zur Frage der Kriegsschuld. Die Tragödie sei, daß das Unglück niemals hätte über Polen hereinzubrechen brauchen, wenn seine törichte Regierungsclique sich nicht als Werkzeug der englisch-französischen Politik hergegeben hätte. Englands und Frankreichs Politik sei es von jeher gewesen, an den Ostgrenzen Deutschlands zwei Staaten einzusetzen, die bittere Feinde des Reiches waren und die zum Angriff geradezu einluden. England und Frankreich hätten das Unglück über Polen heraufbeschworen, und diese beiden Mächte trügen die schwerste Verantwortung am Kriege. Diese eindeutige Anprangerung Englands durch ein Blatt in Irland, das immerhin noch sehr eng mit dem britischen Empire verbunden ist, müßte schließlich auch in London zu denken geben. Wird man dort der vielen Sorgen nicht mehr Herr?

Mißglückte englische Evakuierung

Es hat fast den Anschein. Denn es kommen auch immer neue Stimmen über die innerpolitischen und wirtschaftlichen Nöte in England. Zunächst weiß „Svenska Dagbladet" (Stockholm), daß das Experiment mit der Evakuierung der Großstadtbevölkerung in England völlig mißglückt sei. Die Klagen über die Auswirkungen der Evakuierung hätten einen derartigen Umfang angenommen, daß man sich jetzt frage, ob nicht der ganze Plan verfehlt wäre. Bezeichnend nun ist, daß als Hauptgrund für das Mißlingen die sozialen Gegensätze in England angeführt werden. Die Einquartierung der Bewohner großstädtischer Elendsviertel auf dem Lande lasse die Gegensätze in erschreckendem Umfange aufeinanderprallen. Es ist begreiflich, daß in einem Land, in dem schon bisher nie etwas getan wurde, um die sozialen Unterschiede zu mildern, sich solche Gegensätze in einer Krisenzeit wie der gegenwärtigen ganz besonders nachteilig auswirken müssen. Im übrigen aber scheint auch die englische Organisation an sich überall zu versagen. In verschiedenen Sonntagsblättern, so in der „Sunday Times" und im „Observer" werden ernste Klagen gegen die Fesselung der Wirtschaft durch die Bürokratie und das Riesensystem staatlicher Kontrollen geführt. „Sunday Times" gibt die Ansicht parlamentarischer Kreise wieder, wenn sie schreibt, man sei besorgt darüber, die Wirtschaft würde ein Opfer der zahlreichen Kontrollen werden. Ueberall herrsche Unzufriedenheit über die vielfach völlig überflüssigen hemmenden Schranken. Zahlreiche Geschäftsmöglichkeiten habe England schon eingebüßt. Dies sei um so bedauerlicher, als es am schwierigsten sei, einen verlorenen Exportkunden wiederzugewinnen. Von etwa 5000 Anträgen auf Exportlizenzen seien bisher wöchentlich nur 200 bis 300 bearbeitet worden. Aehnliche Zustände schildert „Observer". Allgemein befürchtet man eine starke Verteuerung der Lebenshaltungskosten. Sobald aber das Wettrennen zwischen Kosten und Löhnen der Kontrolle entgleite, eile England auf den gefährlichen Weg der Inflation zu. Und „Daily Herald", der schon vor wenigen Tagen geschrieben hatte: „Herr Wirrwarr ist Hitlers Verbündeter im Innern Englands", schreibt jetzt, dieser „Herr Wirrwarr" habe wieder einen Meisterstreich geführt, um dann einige Beispiele aus der englischen Mißwirtschaft und Fehlorganisation aufzuzählen. Um nur einige Themen zu nennen: Die britische Schiffahrt und die Munitionsbeschaffung, die Unterkünfte für Truppen, die Evakuierungslager, die Hilfshospitäler usw. — meistens Fragen, die mit der Fehlleitung der Holzwirtschaft zusammenhängen. Auch der Papiermangel mache sich bereits stark bemerkbar. Nach einer anderen Meldung, die über Stockholm kommt, ist auch ein zunehmender Mangel an Schrotteisen in England festzustellen. 180 000 Industrie-Unternehmungen, Schlossereien, Klempnerwerkstätten usw. sollten ein Schreiben mit der Aufforderung erhalten, alles entbehrliche Schrotteisen den Schmelzöfen der Rüstungsbetriebe zuzuführen. Betrachtet man diese Klagen insgesamt, dann kann man wohl den Schluß ziehen, England solle sich lieber um seine eigenen Angelegenheiten kümmern, als seine Nase immer wieder in die Verhältnisse anderer Staaten zu stecken.

Nervositätserscheinungen in Frankreich

Nicht viel anders steht es übrigens in Frankreich aus. Auch dort mehren sich die Klagen über innerpolitische und wirtschaftliche Schwierigkeiten von Tag zu Tag, und immer neue Appelle aus Parteien oder Wirtschaftskreisen werden an Daladier gerichtet, die Regierung möge helfen. Bald ist es der Verkehr, bald das Telefon- und Fernsprechwesen, bald die Kommissionswirtschaft, die die Produktion erschwert, bald der Rohstoffmangel an sich, der zu bitteren Klagen Anlaß gibt. Wie stark im übrigen die Nervosität in Frankreich ist, geht aus einem Artikel des Pariser Korrespondenten des „Giornale d'Italia" hervor, der schreibt, daß in Frankreich „eine gewisse Nervosität" fortdauere. Es mache sich in einigen Zeitungen eine gewisse Polemik gegen die englische Außenpolitik geltend, deren schärfste Spitzen allerdings von der Zensur gestrichen würden. Als Beispiel wird der „Jour" angeführt, in dem Bailby einen Widerspruch zwischen Erklärungen von Lord Halifax und Chamberlain feststellt, und „Action Française" unterzieht die Rede des britischen Außenministers einer scharfen Kritik, deren schärfste Stellen aber ebenfalls von der Zensur gestrichen wurden. Immer häufiger werden auch die Strafen gegen sogenannte „Defaitisten", die französische Gerichte verhängen. Selbst die Pariser Blätter müssen zugeben, daß es sich meist nur um Bagatellsachen handle, und daß die Verhaftungen oft gegen „gute ehrliche Franzosen" gerichtet wären, die nur manchmal eine „etwas zu lose Zunge" hätten.

Das Pariser Informationsministerium spricht täglich von der Geschlossenheit der inneren Front Frankreichs und von dem festen Willen des Volkes, den Krieg gegen Deutschland bis zum endgültigen Siege durchzuhalten. Warum hat man dann aber so große Angst vor den Auswirkungen von Bagatell-Aeußerungen? Sollte da etwas nicht stimmen?

Veränderungen in der ungarischen Presse

Steuermißbräuche im früheren jüdischen „Azest"-Konzern waren die Ursache

DNB **Budapest**, 30. Oktober.

In der ungarischen Tagespresse sind nachfolgende Veränderungen vorgenommen worden. Der liberale „Pesti Naplo" erscheint am 31. Oktober nach 80-jährigem Bestehen zum letztenmal. Das Blatt tritt gegen eine Vergütung die Liste seiner Abonnenten an die jüdische „Ujlag" ab. Das liberale Abendblatt „Magyarország" wird unter der Leitung des bisherigen Chefredakteurs des „Felvidéki Magyar Hirlap" Paul Zvatko, zu einem Regierungsabendblatt umgestaltet. Sein bisheriges Blatt „Felvidéki Magyar" bzw. wie es in den letzten Wochen hieß „Pesti Magyar Hirlap" stellt ebenfalls am 31. 10. sein Erscheinen ein. „Azest" bleibt weiter als liberales Mittagsblatt bestehen und übernimmt einige Schriftleiter des eingestellten „Pesti Naplo". Mit der Leitung des „Azest" wird der ungarische Schriftleiter Szabo betraut.

Diese Veränderungen innerhalb der ungarischen Tagespresse gehen auf verschiedene Steuermißbräuche im früheren jüdischen „Azest"-Konzern zurück, der dem unter starker jüdischer Kapitalbeteiligung stehenden Athenaeum-Verlag angehörte. Nach Aufdeckung der Steuerhinterziehungen und nach Abwicklung des Prozesses schieden die jüdischen Aktionäre des „Azest"-Konzerns aus, der vom Regierungskapital übernommen wurde. Damit treten auch starke Aktienverschiebungen im Athenaeum-Verlag zugunsten des Regierungskapitals ein.

Wie man an unterrichteter Stelle hört, werden zwei Abgeordnete die Regierungsinteressen im Athenaeum-Verlag an maßgebender Stelle wahrnehmen. Generaldirektor des Athenaeum-Verlages soll der als Referent des zweiten Judengesetzes bekannte Abgeordnete Matkai werden.

Streik in Schanghai

Dr. v. L. **Berlin**, 30. Oktober.

Ueber 3000 Postbeamte von der Internationalen Konzession von Schanghai sind nach Meldungen der japanischen Agentur Domei in Streik getreten, da ihre Forderungen nach einer besonderen Kriegszulage abgelehnt worden waren. Die Meldung zeigt wieder, wie völlig fehlgefahren die überseeische britische Verwaltung in der Internationalen Konzession in Schanghai ist. Die japanische Presse weist lebhaft auf diese Tatsache hin und deutet an, daß die Ersetzung der unfähigen Verwaltung eines Tages eine dringende Notwendigkeit würde.

„D III 88" — der Film von der deutschen Luftwaffe

Festliche Uraufführung in über 150 Städten Großdeutschlands

DNB **Berlin**, 28. Oktober

Im festlichen äußeren Rahmen und vor zahlreichen Ehrengästen aus Staat, Wehrmacht und Partei, vornehmlich aus der deutschen Luftwaffe, wurde in der Reichshauptstadt und zugleich in 150 Städten des Großdeutschen Reiches der erste Großfilm von der jungen deutschen Luftwaffe, der Tobis-Film „D III 88" uraufgeführt. Mit diesem Filmwerk, das in lebendiger Handlung, einzigartigen Bildern und überragender Darstellung einen umfassenden Einblick in die Arbeit, das Leben und den Geist unserer jüngsten Waffe gibt, ist dem Spielleiter, dem Frontoffizier des Weltkrieges Herbert Maisch, und seinen Mitarbeitern vom Drehbuch bis zum Schnitt ein ganz großer Wurf gelungen. In diesem Film ist in der Tat die lebendige Brücke von dem Geist der Weltkriegsfront zum Geist der Front von 1939 geschlagen. In ihm lebt das heilige Vermächtnis eines Immelmann, Boelcke und Richthofen, jener deutsche Fliegergeist, der im Weltkrieg gegen eine Uebermacht von Feinden siegreich blieb, und der auch jetzt unsere Flieger zu den bewundernswürdigsten Großtaten hingerissen hat.

Ohne alles Pathos werden in diesem Werk die Grundbegriffe soldatischer Jugend — Bereitsein, Pflichterfüllung, Disziplin und Kameradschaft — nicht gespielt, sondern einfach und menschlich vorgelebt. Es kann kein schöneres Lob für diesen Film geben als das Bewußtsein freudigen Stolzes auf unsere herrliche, von Hermann Göring geschaffene Luftwaffe und die kraftvollen Kerle in stahlgrauem Tuch, die jederzeit bereit sind, bis zur letzten Konsequenz alles einzusetzen für Führer und Vaterland.

„D III 88" ist eine Kampfmaschine des Weltkrieges, die in der Tagesarbeit eines Seeflieghorstes noch einmal bei einem Unglücksfall zweier junger Flieger eingesetzt wird und so symbolhaft die heutige Luftwaffe den Frontfliegern des Weltkrieges verbindet.

Der Film, der das höchste Prädikat „Staatspolitisch besonders wertvoll" erhalten hat, wurde mit wahren Stürmen des Beifalls aufgenommen, die bewiesen, wie sehr unsere Flieger in den Herzen des deutschen Volkes leben. Diesem ungewöhnlichen Film, in dem zum ersten Male die deutsche Luftwaffe die Hauptrolle spielt, darf auch ein ungewöhnlicher Erfolg vorausgesagt werden.

Der Spielleiter Herbert Maisch und der Mitarbeiter Hans Bertram sowie die Hauptdarsteller Christian Kayßler, Otto Wernicke, Heinz Welzel, Hermann Braun und der Komponist des Marschliedes des Filmes „Flieger sind Sieger", Robert Küssel, mußten sich unzählige Male zeigen.

Erstes Sinfoniekonzert des Saarpfalz-Orchesters

Eine Vortragsfolge, die auf den ersten Blick merkwürdig erscheint, weil sie kein geschlossenes Ganzes darstellt, war dem Ersten Sinfoniekonzert des Saarpfalz-Orchesters im KdF-Feierabendhaus in Ludwigshafen zugrundegelegt. Man ist eine gewisse Einheitlichkeit gewohnt, aber man hört auch gerne Kostproben aus verschiedenen Lagern, besonders dann, wenn es sich darum handelt, einen neuen Dirigenten noch näher kennen zu lernen. Generalmusikdirektor Karl Friderich hat dem beginnenden Konzertwinter einen vielversprechenden Auftakt gegeben und wird, daß sind wir gewiß, die seinem Orchester gegebene künstlerische Linie weiterverfolgen.

Als Solist war Kammersänger Joachim Sattler aus Hamburg gewonnen, ein Tenor mit jugendlich kraftvoller Stimme, die er im Monolog des Siegmund aus „Walküre" und in den Schmiedeliedern aus „Siegfried" voll zur Geltung bringen konnte. Stimmlich und rhythmisch beherrscht brachte der Sänger die schwierigen Ausschnitte aus den beiden Wagneropern. Nicht weniger Beifall wurde ihm von den zahlreichen Zuhörern zuteil für die Soloszene am Falknerhaus aus „Die Frau ohne Schatten" von Richard Strauß. Sorgsame Tonangabe und absolut sicherer Einsatz kennzeichnen die künstlerische Reife dieses Sängers.

Im Vorspiel zu „Tristan und Isolde" schon konnte das Orchester beweisen, daß es trotz einiger Neubesetzungen die ihm immer nachgerühmte Geschlossenheit behalten hat, und daß es seinem neuen Leiter ohne Zweifel gelungen ist, in enge Fühlung mit den Musikern zu kommen; das ist eine erfreuliche Aussicht für die künftige Zusammenarbeit. Ergreifend schön gelang in diesem Vorspiel das Zwiegespräch von Cello und Oboe, wie überhaupt der Solocellist ein besonderes Lob verdient.

Von besonderem Interesse war die Erstaufführung eines Werkes von Jean Sibelius, dem bedeutendsten unter den lebenden Tonschöpfern Finnlands. Seine sinfonische Dichtung „Finlandia" und verschiedene seiner kleineren Kompositionen sind ja in den letzten Jahren bekanntgeworden. „Der Schwan von Tuonela", sinfonische Dichtung für großes Orchester (op. 22) verleugnet ebenfalls nicht den stimmungsmäßigen Hintergrund der nordischen Heimat des Komponisten, dessen Werke alle in jener eigenartigen Harmonie von Kraft und Schönheit, von Innigkeit und Melancholie erklingen, die nur zu verstehen ist aus dem Charakter der Landschaft mit ihren Naturwundern. Hauptsächlich beruhend auf der Wirkung der Streicher erstand so vor uns das Bild des Schwanes auf dem Totenstrom.

Als glanzvoller Abschluß wurde dem Programm die Fünfte Sinfonie (e-moll) von Peter Tschaikowsky gegeben, das hervorragendste seiner großen Orchesterwerke. Tschaikowsky, dessen hundertster Geburtstag im kommenden Jahr gefeiert werden kann, steht uns doch näher als die russischen Komponisten, die man bisweilen über ihn stellt. Er ist es, der aus russischem Musikempfinden den Anschluß an die europäische Musikkultur fand, und der uns deshalb am meisten anspricht. Das volksliedhafte Andante, die effektvolle Instrumentierung des zweiten und dritten Satzes und die großartige Verarbeitung des Themas im Finale kamen mit begeisternder Schönheit zum Vortrag. Generalmusikdirektor Friderich und seine Künstler konnten den Dank des Publikums zu Recht entgegennehmen; er entsprach in seiner Stärke und Herzlichkeit dem Gebotenen.

Wilhelm Nagel.

Berlin — kurz beleuchtet

Die Berliner Staatsoper nahm in Neueinstudierung „Tosca" und die „Sizilianische Vesper" in ihren Spielplan auf.

*

Das Deutsche Opernhaus brachte Verdis „Macht des Schicksals" in einer eindringlichen Neueinstudierung heraus und errang einen großen Erfolg.

*

Das Theater am Nollendorfplatz bietet als nächste Novität in einer reizvollen Bearbeitung und Einstudierung durch Harald Paulsen Johann Strauß' „Die Fledermaus".

*

Das Staatliche Schauspielhaus bereitet Curt Langenbecks Schauspiel „Der Hochverräter" mit Fr. Kayßler, Bernd, Minetti, Kitty Stengel, Walter Franck, Albert Florath und Günther Hadank vor. Die Bühnenbilder entwirft Traugott Müller, die Regie führt erstmalig Karlheinz Stroux.

*

Im Kleinen Haus der Staatstheater wird Lessings „Minna von Barnhelm" von Gustaf Gründgens in einer Bombenbesetzung neu in Szene gesetzt. Es spielen Marianne Hoppe, Charlotte Witthauer, Paul Hartmann, Eugen Klöpfer, Hans Leibelt, Aribert Wäscher, Paul Henckels. Die Bühnenbilder fertigt Rochus Gliese bei.

*

Das Theater in der Saarlandstraße bringt als nächstes Spiel eine Uraufführung von Franz Streicher „Der verkaufte Großvater". Regie: Eugen Klöpfer.

H. Grothe.

MARCHIVUM

Fira und der Gefangene

Roman von Heinrich Eckmann

Copyright by Georg Westermann, Braunschweig. (Nachdruck verboten)

12. Fortsetzung

Auf einmal sagte David, fast leidenschaftlich erregt, daß Holm zusammenschrak: „Du müßtest in unserm Lande bleiben, ihr Deutschen alle, die ihr unsre Freunde seid — ihr seid ein gesundes Geschlecht. Unser Volk aber mordet sich selber. Familien werden träge, verblöden, sterben aus. Darum, meine ich, müßtet ihr hierbleiben, um unsern Mädchen das Blut heiß zu kochen."

„Mein Gott," erschrak Holm, „nun verstehe ich dich erst, David."

„Sieh dir die Leute von der Mintys-Farm an. Sind sie starke, lebenstüchtige Menschen? Vettern und Basen verbinden einander. Es werden Gespenster gezeugt oder keine Kinder geboren. Aber da ist der Bauer von Rawlyn-Farm, der Bruder der Frau von der Mintys-Farm, der war Schiffszimmermann und brachte sich die Frau mit aus Kanada. Hast du die Kinder von der Rawlyn-Farm gesehen? Man möchte jauchzen, wenn man sie sieht."

Holm war sehr still geworden. Schließlich sagte er: „Aber du bist doch stark gewachsen, David. Und deine Schwester ist doch gesund und lebendig."

„Es gibt viele Familien in unserem Lande, die ihr Leben bewußt reinhalten, du weißt, wie ich es meine. Meine Mutter stammt aus Schottland. Mein Vater lernte sie in Aberdovey kennen, dort war ihre Schwester verheiratet."

„Du stimmst mich sehr nachdenklich, David."

„Ich erzähle dir nur von unserm Volke, daß du es erkennen und verstehen lernst. Aber wir sterben, nun weißt du es. Wir sterben langsam dahin, von uns selber gemordet. Sieh unser Volk an! Die Leute von der Mintys-Farm — kennst du Trevor Hughes? Du wirst noch viele andre finden, ich könnte dir viele Namen sagen. Nein, wir wollen schweigen."

„Nun verstehe ich schon besser, warum du an das deutsche Mädchen, das Ada heißt, denkst."

„Aber wer kennt unsre Not?" fragte David. Er schwieg wieder. „Sieh," sagte er dann auf einmal und zeigte über die Llachlyn-Farm hinaus nach dem kleinen See, der sich träumend im Kiefernwald versteckt hatte. „Siehst du dort den See? Das ist der Eos-See. Die Sage erzählt, daß dort einst das Schloß unseres Königs stand. Ihm und der Königin wuchs eine Tochter auf, Eos mit Namen, Nachtigall. Sie wollte nicht leben und fand den Tod im See, weil es ihr nicht vergönnt war, ihren Liebsten, den Sänger aus fremdem Land, zu freien, da der König und die Königin sie dem Brudersohn des Königs versprochen hatten. Das ist das Lied von Wales."

„Wie geht es deiner Schwester?" fragte Holm nun wieder.

David antwortete: „Erzähle mir von deiner Liebsten."

Holm fragte: „Was weißt du von meiner Liebsten, David?"

„Ich sah ihr Bild in deiner Kammer."

„Wie weißt du, daß es meine Liebste ist?"

„Ich weiß es."

„Sie war einmal meine Liebste."

„Spielst du mit Mädchen?"

„Sie ist mir nicht treu."

„Und du warest ihr immer treu."

„Du denkst zu gut über die Menschen, David. Du kennst vielleicht nur wenige Menschen. Aber ich kenne viele Menschen und habe viel erfahren."

David lächelte. „Kommt es darauf an? Man muß Glauben haben. Sieh, darauf kommt es an. Man muß das Leben ernst nehmen und nicht damit spielen."

„Was soll ich dir darauf erwidern? fragte Holm.

„Erzähle von deiner Liebsten."

Schließlich begann Holm zu erzählen, wie er in der Universitätsstadt bei Ausbruch des Krieges die bunte Studentenmütze an den Nagel hängte und sich gleich am selben Orte kriegsfreiwillig meldete. Und dort traf er eines Abends, acht Tage bevor er ins Feld rückte, mitten im Gewühl der großen Stadt, ein Mädchen. Plötzlich tauchte sie vor ihm auf aus der Menge, er sah nur ihre Augen, die sich tief und groß in seine Augen senkten, eine Sekunde nur, dann war sie schon wieder in der Menge verschwunden. Aber es war doch so wunderbar, daß er diese Augen nicht wieder vergessen konnte. Immer und überall sahen sie ihn an, immer groß und ernst und tief.

Als sie am andern Tage von einem Uebungsmarsch kamen, verstaubt und müde — auf einmal hob er den Kopf und sah in der Menge, die an der Straße stand und den Kriegsfreiwilligen zujubelte, wieder das Mädchen stehen, sah nur ihre Augen, die er sogleich wiedererkannte und aus den tausend Augen herausfand. Er hatte drei Semester in der Stadt studiert, und noch nie vorher war ihm dies Mädchen begegnet. Das ergriff ihn mächtig. Er glaubte, daß Gott ihm dies Mädchen immer wieder zeigen wollte, bevor er ins Feld rückte, damit er ihr Bild und die Gedanken an sie mitnehme in den Krieg. Denn sieh! als er am Abend des dritten Tages mit einem Kameraden durch eine sehr stille, abgelegene Straßen spazierte, öffnete sich auf einmal neben ihm eine Haustüre, ein Mädchen trat heraus, und es war wieder dasselbe Mädchen, dem er nicht mehr entgehen konnte.

Nun blieb er stehen, grüßte und sagte: „Ist es nicht sonderbar?" Das Mädchen verstand ihn sogleich und erwiderte: „Wir treffen uns immer wieder." Der Kamerad war seinen Weg weitergegangen. Sie aber blieben beieinander, schlugen die entgegengesetzte Richtung ein und verstanden sich gut. Sie trafen sich in Zukunft an jedem Tage, nun freilich verabredet. Es war nur ein nahes, enges Zusammensein, nicht einmal ein Gestehen, kein Versprechen, kein Plappern über Liebe und Treue, nur ein heimliches Vertrauen von Mensch zu Mensch.

Als er ins Feld rückte, gaben sie sich die Hände und küßten sich zum ersten Male, fast scheu und fromm, als wenn sie Kinder wären, und obwohl der Student schon ganz andre Liebe kennengelernt hatte. Aber in diesem stillen Mädchen, das mit der Mutter ein einfaches, einsames Leben führte, sah er nur Reinheit, an die er früher nie gedacht hatte. So gingen sie auseinander, ahnend und glaubend, daß nur sie füreinander auf der Welt seien und daß sie, obwohl sie auseinander gingen, sich doch mit jedem Schritt einander näherten.

Nun flogen die Briefe hin und her, emsig wie die Bienen, immer heiter und strahlend vor Glück, trotz aller Not und Beschwerde. Es gab kein Fragen mehr, nur Antwort, jauchzende, selige Antwort. Aber der Krieg dauerte lange, er hämmerte Menschen müde und nieder, er zerbrach Herzen und zerriß Seelen. Das Leben in der Gefangenschaft faulte hinterm Stacheldraht. Die Langeweile fraß den Glauben, Mut- und Hoffnungslosigkeit geilten auf, raubten den guten Gedanken das Licht und die Luft, wuchsen breiter und breiter und säten Gleichgültigkeit, Verwirrung...

„Ich war einmal so weit, David, daß ich mir das Leben nehmen wollte. Du wirst denken, ich hatte keine Ursache dazu, aber ich mochte nicht mehr leben, es war mir alles einerlei. Man quälte sich im Lager gegenseitig, trat Freundschaft in den Boden, witterte in jedem Wort eine Lüge, man haßte sich — wie soll ich es dir beschreiben, da ich es doch selber nicht weiß. Alles Gefühl für Reinheit kam einem fast komisch vor, lächerlich. Man ergötzte sich fach nur noch am Häßlichen. Wir saßen zusammen auf unsern Strohsäcken und packten unsre Erlebnisse aus, übertrieben und steigerten sie — nun, laß mich schweigen.

Aber in dieser Zeit war es, daß ich meinen Glauben verlor, daß mein Mädchen mir gleichgültig wurde, daß ihr Verlust nicht das geringste für mich bedeutete, daß ich froh war, von ihm loszukommen, so wie man früher froh war, wenn man sich glücklich von einer Dirne befreit hatte. Du wirst es nicht verstehen, David, du kannst es nicht verstehen. Du mußt vier Jahre in der Gefangenschaft gelebt haben, um es verstehen zu können. Du denkst vielleicht an Heimweh und Sehnsucht.

(Fortsetzung folgt)

Man kauft vorteilhaft bei Anker

Peter zwischen Krone und Zimmermannsaxt

Lortzings „Zar und Zimmermann" neueinstudiert im Nationaltheater

Unverwüstlich sind die heiteren Spielopern Albert Lortzings, die aus spätromantischem Empfinden geboren eine volkstümliche Haltung zeigen, die nicht mehr die unsere ist, aber noch alle unsere Sympathien hat. Wir freuen uns letzten Endes nicht nur über die köstlichen, frischen Melodien, über die heiteren Chöre, die witzigen Wendungen, die humorvolle Charakterisierung und die effektsicheren Arien und Lieder. Wir freuen uns auch über das gütige Märchengeschick, das hier die Fäden sachte verwirrt, doch nie so, daß man darüber das Lachen vergessen könnte, und das am Ende über der wahrhaft alles ausgleichenden Liebe die Lösung in Glanz und Glück, d. h. die solide fundierte, allen Wünschen bürgerlicher Behäbigkeit entsprechende Ehe bringt. Hinter der Musik **und** der Dichtung steht die in ihrer kindlichen Reinheit wahrhaft große Persönlichkeit Lortzings, der unter schwersten Lebensumständen, in Not und Verkennung diese Werke, die für uns unerschöpflicher Quell der Freude sind, schuf, und das Wissen darum macht uns diese Werke besonders lieb und wertvoll.

Das ganze bunte Leben eines behäbigen holländischen Seestädtchens hat Lortzing im „Zar und Zimmermann" eingefangen. Er schuf daneben aber auch komische Typen, die bis heute „aktuell" geblieben sind, allen voran den stocksteifen Englishman Lord Syndham, der ungeniert auf seinen Geldsack klopft, für sein gutes Geld anderen kitzlige Aufgaben überläßt und sich hinter seine ewig große Zeitung vergräbt. Der Chor ist in dieser Oper fast immer auf der Bühne, Auge und Ohr kommen beide auf ihre Kostens. Eugen **Hesse** hat die Chöre musikalisch einstudiert, und ganze Arbeit geleistet. Mit Laune und reicher Anteilnahme aber fügte sich der Chor auch in das szenische Geschehen ein, er bewahrte genug Disziplin, das Bild nie unklar werden zu lassen, und es doch in seiner improvisatorischen Lebendigkeit zu erhalten. Erich **Kronen**, der Regisseur, hatte hier einen vollen Erfolg, ebenso lebendig und heiter aber gestaltete er auch das solistische Spiel. Er ließ die komischen Typen jeden erforderlichen Raum zur eigenen Gestaltung, so daß ein Spiel von schöner Frische und flotter Komik sich abwickelte.

Eugen **Hesse** stand am Dirigentenpult. Er beherrschte sicher die Partitur in allen Einzelheiten, und konnte so seine ganze Aufmerksamkeit der Einheit von Orchester und Bühne widmen, die restlos verwirklicht wurde. Mit echt musikalischem Temperament ließ er den musikalischen Reichtum, den melodischen Fluß und die innere Heiterkeit der Musik erstehen, er verstand es, nicht nur seine Musiker, die ihm gern folgten, sondern auch die Darsteller und den Chor mitzureißen, und so eine überaus frische und lebendige Aufführung zu vermitteln. Die lustig bunten, mit feinem Sinn für Humor unter geschickter Wahrung des volkstümlichen Grundzuges gestalteten Tänze standen unter der Leitung von Wera **Donalies**, die selbst mit Marga Eilenstein in den beliebten Holzschuhtanz der Tanztruppe eingriff.

Unter den Darstellern muß die gewichtige Persönlichkeit des allein weisen Herrn Bürgermeisters, der in Hans **Scherer** eine Verkörperung von vollendeter Komik fand, vorangestellt werden. Die dumme Verschlagenheit, die aufgeblasene Arroganz und Biederkeit dieses ebenso dicken wie trottelhaften Stadtoberhauptes war ein darstellerisches Glanzstück. Prächtig bei Stimme holte sich Hans Scherer aber auch mit den wirkungsvollen Gesangsnummern einen Sondererfolg nach dem anderen. Ausgezeichnet traf Theo **Lienhard** die Mischung von despotischer Gewalt und landesväterlicher Gutmütigkeit, die über die Gestalt des Zar-Zimmermannes ausgebreitet ist. Selbstverständlich holte er sich mit dem meisterlich gesungenen „Sonst spielt ich" einen Sonderbeifall, und er kam nicht ohne Wiederholung davon. Max **Baltruschat** war der prächtige Peter Iwanow mit seiner komischen Eifersucht, seinem gesunden Humor und seiner großen Angst in allen Lebenslagen, eine hervorragende Buffoleistung. Ebenbürtig stand ihm Gussa **Heiken** als Marie zur Seite. In unnachahmlicher Komik erstand der Lord Syndham durch Heinrich **Hölzlin**, prächtig war gesanglich und schauspielerisch auch der elegante Franzosenschwerenöter des Hans **Tolksdorf**. Peter **Schäfer** als russischer Gesandter, Nora **Landerich** als brave, mit reifer Komik dargestellte Witwe Brown und Franz **Bartenstein**, Hans **Harm** und Karl Friedrich **Haag** in kleineren Rollen fügten sich prächtig ein.

Es gab manchmal reichen Beifall bei offener Szene, und Wiederholungen blieben nicht aus. Am Ende wurden mit den Darstellern auch der Dirigent und der Regisseur hervorgerufen.

Dr. Carl J. Brinkmann

Zu verkaufen

Gelegenheitskauf! **Schlafzimmer Wohnz., Küche** und sonst. Hausrat wegzugsh. billig zu verkaufen. Anzuseh. zw. 10—16. Langerötterstr. 52, 3. Stock, rechts. (1290 B)

Grude-Herd sehr gut erhalten, Umstände halber sofort billig abzugeben. Adresse zu erfragen unt. Nr. 1259 B im Verlag dieses Blattes. —

Kinderbett u. Zimmerwagen zu verk. Klumpp, Beilstraße Nr. 28. (1288 B)

Herren-Markenrad neuwert., zu verk. L. Nobel, (1232 B) H 2, 6—7, 2. Stock

Zu verkaufen **Wasserboiler** 300 Liter, **Rowenta-Kaffeemasch.** 5 Ltr. (47182 BV) Gasth. „Elefanten" H 6, 2. Zimmer.

Volksempfänger zu verkaufen. Rosengartenstr. 21 parte, r. (1269 B)

Schwarz. Anzug guterh., f. 17—18 Jh. paff., zu verk. Böhmer, (1258 B) Neckarspitze Nr. 6.

Eheständer! 5 neue, billige Schlafzimmer formschön. Modelle verk. jetz. 275.- 300.- 325.- 375.- 385.- 1 Schrank 3türig 1 Frisier-komm. 2 Betten 2 Nacht-tische ℳ **Hch. Baumann & Co.** Verkaufshäuser T 1, Nr. 7—8. Fernruf 278 85.

Weißer Herd mit Gas sofort zu verkaufen. Zu erfr. (1308 B) T 5, 7, 1 Treppe

Gut erhaltenes **Klavier-Akkordeon** mit 60 Bässen, sof. zu verkaufen. M. Opp, Feudenheim, Andreas-Hofer-Straße 21. (1314 B)

3 zurückgenomm. **Schlafzimmer** gbr., in g. Zust **175.- 215.- M**

3 zurückgenomm. **Küchen** gbr., in gt. Zust **55.- 75.- 135.-** Hch. Baumann & Co. Verkaufshäuser T 1, Nr. 7—8. Fernruf 278 85. (119 558 B)

Schlafzimm. fast neu, komplett, für 270.- RM. zu verkaufen. Möbellager **Müller, U 1, 6.** (119 559 B)

Spottbill. zu verk. **weiße Küche** komplett, 2 Waschtische, 1 Zimmertisch, 1 kompl. Bett, 1 Kl.-Schrank 5 ℳ Roth, T 3, 11.

Fast neue **Nähmaschine** zu verkaufen. Adresse zu erfrag. unter Nr. 1318 B im Verlag d. Bl.

Kaufgesuche

Ich kaufe **Gold-** und Silbergegenstände, alte Silbermünzen **Frz. Arnold** Nachf., O 6, 6 an den Planken Goldgenehm. Besch. Nr. A 33398

Gebrauchte **Schnellwaage** in nur gutem Zustand gegen bar zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis: August Hecker, Mhm.-Feudenheim Eintrachtstraße 33. (1266 B)

Gebrauchtes **Kinderbett** zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 1262 B an d. Verlag d. B.

ÖFEN gebraucht und neu, kaufen jedes Quantum (47162 B) **KERMAS & MANKE** Mannheim, Qu 5, 3. Ruf 227 02

Kaufe: **1 Herrenfahrrad u. Bettwäsche** gebraucht oder neu, weiß u. farbig. Gasthaus „Elefanten", H 6, 2, Zimmer. (47181 BV)

Gastwirte! Gebr. **Spielapparate** kauft. Angebote u. Nr. 1301 B an den Verlag dies. Blatt.

Gut erhaltenes **Bandonion** bis 126tönig, ged bar zu kaufen gesucht. Zuschriften sind zu richten an: Gefr. Gg. Rhein, Feldpost-Nr. 31044 (44 937 B)

Verschiedenes

Gardinen reinigt „auf Neu" Färberei **Kramer** Ruf 40210 Werk 41427

Anordnungen der NSDAP

Die Deutsche Arbeitsfront Kreiswaltung Mannh. Rheinstr. 3

Abt. Kulturgemeinde

Achtung! Ortswarte! Für die Veranstaltung am Samstag sind umgehend die Plakate und Rundschreiben in der Rheinstraße 3, Zimmer 47, abzuholen.

Garagen

In Garagenhalle können noch 3 flüggelegte kleinere Personenwagen eingestellt werden. Anfragen: (47174 BV) Fernsprecher Nr. 239 09

Bitte beachten! Wenn der Schluß einer HB-Anzeige lautet: **Zuschriften unter Nr. ...** oder **Angebote unter Nr. ...** dann dürfen wir die Adresse des Inserenten nicht bekanntgeben. Alle auf solche Anzeigen eingelaufenen Zuschriften geben wir ungeöffnet an den Auftraggeber weiter — Bei Anzeigen, deren Schlußsatz heißt: **Adresse zu erfrag. unt. Nr. ...** sind in der Anzeigenabteilung die Adressen niedergelegt und werden auf Anfrage bekanntgegeben. **Hakenkreuzbanner**

Togal gegen **Rheuma**

Togal ist hervorragend bewährt bei **Rheuma | Nerven- und Ischias | Kopfschmerz Hexenschuß | Erkältungen**

Unzähligen haben Togal-Tabletten rasche Hilfe gebracht. Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Ärzten u. Kliniken seit 25 Jahren bestätigt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Togal! M 1.24 In allen Apotheken

Kostenlos erhalten Sie das interessante, farbig illustrierte Buch „Der Kampf gegen den Schmerz", ein Wegweiser für Gesunde und Kranke, vom Togalwerk München 27 Z

ACHTUNG! ACHTUNG!

Heute sind und treffen weitere **große Transporte** 4- bis 5jährige erstklassige **Arbeitspferde** ein. Darunter befinden sich **erstkl. trächtige Zuchtstuten** sowie ganz schwere belg. Arbeitspferde. Für reelle Bedienung bürgt meine langjährige Kundschaft.

Es ladet Kaufliebhaber freundlichst ein: Pferdegeschäft **Karl Stoll** Oftersheim

Fernruf: Schwetzingen 562

MARCHIVUM

„HB" auf der Schulbank

Bei der Familie Meier ist dicke Luft. Der Vater liegt mit der Mutter in Fehde und die Mutter mit dem Vater. Und dies alles wegen der beiden Racker, dem zehnjährigen Fritz und dem zwölfjährigen Franz. Die aber tun, als ginge sie der Maulkampf der Eltern gar nichts an; denn sie haben dem Nachbarn keine Fensterscheibe eingeworfen und auch die Straße mit Fußballspielen nicht unsicher gemacht. Daß sie an jedem Morgen das „HB" schneller im Schulranzen verstaut haben als das Frühstück, sei doch eine ganz normale Sache gewesen für sie. Aber die Eltern finden das nicht in Ordnung, das heißt: der Vater schon, aber die Mutter nicht. Daß der Vater zu seinen Söhnen stehe, obwohl er die Zeitung auch jeden Morgen vermißte, das wurmt die Mutter bis zum Zwölfingerdarm. „Du kannst deine Politik und deinen Sport aus den Zeitungen im Geschäft lesen", wettert sie, „aber wo orientiere ich mich über das Tagesgeschehen, über die Lebensmittelkarten und die Bezugscheine? Wie soll ich erfahren, ob der Weberskarl schon geheiratet oder der Schulze Heini sich schon verlobt hat? Nichts weiß ich, seit ein paar Tagen schon; wenn mich die Nachbarin nicht über das Wichtigste aufgeklärt hätte, würde ich ganz im Dunkeln tappen. Und das alles wegen dem Fritz und dem Franz! Ich möchte wissen, was die Bengels mit dem „HB" in der Schule schaffen!"

Da hat der Zwölfjährige der Mutter quellklare Auskunft gegeben. „Wegen der Front, Mutter, haben wir die Zeitung die ganze Zeit her mitgenommen. In der Geographie- und Geschichtsstunde brauchen wir sie. Da erklärt uns der Lehrer die Namen der fremden Gebiete und Städte, die in den Frontberichten und Meldungen genannt werden. Weißt du noch, daß ich besser Bescheid wußte über Scapa Flow wie der Vater? Und über Polen habe ich dich doch auch einmal aufgeklärt! Weißt du noch?"

„So, dafür braucht ihr die Zeitung in der Schule?" Bei der Mutter war aller Groll über die Berge. „In meinen Zeiten..."

„Ja, in deinen Zeiten: da hatte man das Realienbuch und den Atlas..." Das sagt der Vater immer, wenn man auf Mutters Schulzeit zu sprechen kommt. Er ist stolz auf seine geweckten Buben, aber auch er hatte bisher keine Ahnung davon, daß die Zeitung heute ein Lehrmittel ist und im Unterricht eine so große Rolle spielt, weil sie unmittelbar das Geschehen der Gegenwart vermittelt. Der theoretische Lehrplan in den Schulen ist beweglicher und steht in lebendiger Beziehung zur Zeit.

Fritz und Franz werden weiterhin das „HB" am Morgen zwischen Hefte und Bücher packen, aber sie haben versprechen müssen, es wieder mit nach Hause zu bringen, damit der Vater seine Politik und seinen Sport, und die Mutter ihre Tagesneuigkeiten auch lesen können. —ll

Zulassung und Bewinkelung von Kraftfahrzeugen

Der Polizeipräsident teilt mit: Die beorderten und freigestellten Kraftfahrzeuge wurden bisher ohne weiteres mit dem roten Winkel versehen. Nach der Verkehrsordnung vom 17. Oktober sind in Zukunft alle Kraftfahrzeuge, auch die beorderten und freigestellten, die weiter benutzt werden sollen, zu winkeln und die Bewinkelung erfolgt nur bei Nachweis eines öffentlichen Interesses an der Weiterbenützung.

Ausgenommen von der Bewinkelung sind nur die Fahrzeuge mit den bekanntgegebenen amtlichen Kennzeichen. Allein zuständig für Zulassung und Bewinkelung für die zu kennzeichnenden Fahrzeuge ist die für den Wohnsitz des Kraftfahrzeughalters zuständige Verwaltungsbehörde.

Die Verkehrsordnung ist in Kraft getreten am 20. Oktober. Dennoch haben alle Kraftfahrzeughalter von beorderten oder freigestellten Kraftfahrzeugen, die diese Fahrzeuge weiter benützen wollen, unverzüglich zu beantragen die Bewinkelung bzw. die Belassung der Bewinkelung, und zwar durch Gesuche, aus denen das öffentliche Interesse aus der Weiterbenützung der Fahrzeuge nachgewiesen wird.

Es empfiehlt sich, die Gesuche durch die Industrie- und Handelskammer oder die Kreishandwerkerschaft oder das Ernährungsamt, je nach dem Betrieb des Antragstellers, einzureichen, damit sie möglichst schnell erledigt werden können.

Palais Bretzenheim im neuen Gewand

Ein Stück Alt-Mannheimer Geschichte / 40 Jahre im Besitz der Hypothekenbank

Unsere Zeit ist am besten geeignet, Peter Anton Verschaffelts Leistungen besonderes Verständnis entgegenzubringen. Wir wenden unseren Blick einem seiner geschichtlich denkwürdigen Bauwerken zu: dem Palais Bretzenheim in A 2 in Mannheim.

150jährige Baugeschichte

Das Palais Bretzenheim hat eine 150jährige Baugeschichte. Seit 1899 — also 40 Jahre — ist es im Besitz der Rheinischen Hypothekenbank Mannheim. Die ersten Grundstückkäufe wurden 1771 auf 1772 getätigt. Das Eckgebäude konnte zwei Jahre später fertiggestellt werden. Weitere Nachbargrundstücke wurden von 1777 bis 1782 erworben und 1782 mit dem Bau fortgesetzt. Der Hauptbau, die Innenausstattung des Hauptsaales, jetzt Sitzungssaal, und andere Räume konnten vier Jahre später vollendet werden. Die Bretzenheim'schen Erben verkauften 1884 das Palais an Konrad Rutsch und 1899 an die Rhein. Hypothekenbank.

Innenausstattung unter Denkmalschutz

Kurfürst Karl Theodor ließ für seine illegitimen Kindern von dem großen Meister Verschaffelt diesen Bau ausführen. 1789 erreichte der Kurfürst, daß sein Sohn Karl-August von Bretzenheim, der seit 1782 Großprior der neugeschaffenen bayerischen Zunge des Malteserordens war, in den Reichsfürstenstand erhoben wurde. Die Baugeschichte umfaßt 17 Jahre. Für Grundriß, Fassadengestaltung und Innenausstattung sind zahlreiche Entwürfe vorhanden, die noch heute in der Verschaffelt-Mappe im Heidelberger Museum verwahrt sind. Der symmetrische Grundriß zeigt Hufeisenform. Haupteingang, den die Büste des Führers schmückt, nebst Treppenhaus befinden sich im Mittelbau. Die beiden Flügel umgeben den Hof. Repräsentations-, Wohn- und Diensträume geben ein einheitliches Ganzes. Die Fassaden reihen unter Betonung der horizontalen Gliederung Fenster an Fenster, 21 Stück an der Zahl. Der Balkon ist mit einem schmiedeeisernen Geländer versehen; die Balkontüre krönt eine Kartusche mit dem Bretzenheim'schen Wappen. Die Brezel auf dem Wappen führte ursprünglich zu der Annahme, daß Syffert eine Bäckerstochter sei. Die Haupteingänge zum großen Saal zieren zwei Nischen mit Marmorfiguren: Venus mit Cupido sowie Mars. Die Zimmer des Obergeschosses sind nur durch eine Seitentüre erreichbar.

Die Vorderfront des ehemaligen Bretzenheimschen Palais. Archivbild

Ein Blick in die Räumlichkeiten

Die Wände des Festsaales beleben Pilaster, Spiegel, Nischen und ein Marmorkamin. Zierliche Puttenszenen (vier Jahreszeiten) über den Seitentüren und den Ofennischen stammen von der Hand Joseph Pozzis, der auch die Stuckreliefs im Treppenhaus fertigte. In die obere Wandfläche sind neun Oelporträts, die Ahnengalerie des illegitimen Fürstensohnes in drei Runden und sechs viereckigen Bildnissen eingelassen. Heinrich Karl Brandt malte 1784 dieselben. Dieser Saal ist gegenwärtig Sitzungssaal der Rhein. Hypothekenbank. Oestlich schließen sich an den Festsaal das große Repräsentationsappartement und die Räume der Gräfin an. Der westliche Flügel enthielt die Zimmer für den Grafen von Bretzenheim und seine Schwestern. Im Erdgeschoß waren die Verwaltungs- und Diensträume untergebracht. Im Jahre 1795 hatte General Graf Wurmser sein Hauptquartier im Palais Bretzenheim aufgeschlagen.

Das Palais im neuen Gewand

Die Rheinische Hypothekenbank hat dieses alte Bauwerk instand gesetzt und den Hausarchitekten Griesser beauftragt, im Laufe der Jahre immer wieder Neuerungen zu schaffen, und für Erhaltung des Baues, der unter Denkmalschutz steht, bestens Sorge zu tragen. So wurde jetzt dem Bau ein neues Gewand verliehen. Die Malermeister Maurer, Laug und Würzburger teilten sich in die Aufgaben, in einer sechswöchigen Arbeit der Außenfront einen freundlichgehaltenen hellgetönten Anstrich zu geben. Die Balkons wurden ebenfalls erneuert. Ein Stück Alt-Mannheimer Baugeschichte ist somit erhalten geblieben. kgu.

Die Mannheimer Stadtchronik

40jähriges Dienstjubiläum. Herr Postinspektor Otto Winai feiert am Dienstag, 31. Oktober, sein 40jähriges Dienstjubiläum beim hiesigen Postamt 2. Herr Winai ist bei der Gefolgschaft des Postamts, insbesondere bei der Briefabteilung, als ein sehr beliebter, braver, getreuer und pflichtbewußter Mitarbeiter geschätzt. Dem Jubilar unsere besten Glückwünsche.

84. Geburtstag. Herr Andreas Thime, Mannheim, T 5, 4, begeht am Dienstag in körperlicher und geistiger Frische seinen 84. Geburtstag. Dem Jubilar unseren herzlichsten Glückwunsch.

70. Geburtstag. Frau Anna Leonhard geb. Klank, Mannheim, Windmühlstr. 3, feiert am Dienstag in voller Rüstigkeit ihren 70. Geburtstag. Wir gratulieren herzlichst.

Güter nach Ostpreußen. Expreßgut, lebende Tiere und alle übrigen Güter nach Ostpreußen werden ab sofort wieder auf dem Schienenweg befördert.

Einmaliger Sonatenabend in Mannheim. Die berühmte italienische Geigerin Lilia d'Albore erscheint nun nach ihren Erfolgen bei den Akademiekonzerten im vergangenen Jahr zum erstenmal in einem eigenen Konzert. Mit dem bekannten Meisterpianisten Hubert Giesen, der von seinen vielen Rundfunksendungen durch den Reichssender Stuttgart sich in Mannheim schon einen großen Namen gemacht hat, findet am Freitag, 3. November, in der „Harmonie" ein Sonatenabend statt. Werke von Beethoven, Dohnanyi, Vivaldi-Respighi, César Franck gelangen zum Vortrag. Es sei noch darauf hingewiesen, daß dafür Sorge getragen wurde, daß nach Schluß des Konzertes Fahrgelegenheit mit der Straßenbahn ab Paradeplatz nach allen Richtungen möglich ist.

Leiden der Stimme und Luftwege

Ruf 443 16 **Frau Berta Zwick,** Paul-Martin-Ufer 21

Durch Atem- u. Stimmbildung: Beseitig. chron. Heiserkeit, Stimmschwäche, Asthma, Bronchitis, auch für Kinder. Zu Krankenk. zugel. — Neue erfolgreiche Wege.

Mannheims Friedhöfe im Gräberschmuck

Ein Rundgang durch den Hauptfriedhof unserer Stadt vor Allerseelen

Fleißige Hände haben in den vergangenen Tagen die Gräber geschmückt. Mögen es rote oder weiße Astern, Chrysanthemen oder Erika sein: in herrlichen, prächtigen Farben zieren sie die letzte Ruhestätte unserer Verstorbenen. Zeichen der Liebe und des Dankes, gegeben den toten Eltern, dem Bruder, der Schwester, dem Gatten, der Gattin, den Anverwandten, Freunden, aber auch ein Zeichen des besonderen Dankes an die tapfern Helden.

In stiller Besinnlichkeit durchwandern wir die Reihen der Gräber, erinnern uns daran, daß der Hauptfriedhof im Jahre 1824, also vor 115 Jahren, seiner Bestimmung übergeben wurde und seitdem endlose Reihen unsere Totenstadt füllen. Unsere Gedanken suchen die Erinnerung an Mannheims große Zeit und auf den Grabsteinen lesen wir Namen bekannter Mannheimer Persönlichkeiten, die einmal Mannheims Handel und Industrie, Mannheimer Kultur zur Blüte brachten. Aus der kurfürstlichen Zeit werden die Namen des Grafen Basselet von La Rossee und des Freiherrn von Stengel wieder lebendig. Aber auch Männer, wie Heinrich Lanz, Carl Reuther, Oberbürgermeister Martin und Beck, verblassen nie in der Erinnerung. Ihre Grabdenkmäler finden auch in diesen Tagen wieder ihre Aufmerksamkeit. Baron von Dalberg, Mannheims berühmter Intendant, fand seine Ruhestätte seit 1872 auch auf dem neuen Friedhof. Denkmäler heldenhafter Kämpfer ragen inmitten der Grabsteine empor. Das Grab des August von Kotzebue, der 1819 in Mannheim ermordet wurde, finden wir auch bei unserem Rundgang.

Wuchtig erhebt sich das Kriegerdenkmal von 1870/71, großkantig und schlicht das Totenehrenmal auf dem Kriegerfriedhof und seit dem 14. September 1934 haben wir auch das Grab des „Unbekannten deutschen Soldaten", von dem wir nur wissen, daß er irgendwo für unser Vaterland sein Leben opferte. Gräber der toten SA-Kameraden tragen gleichfalls schlichten Blumenschmuck. Noch einen Blick in den Urnenfriedhof. Hier sieht man Bildhauerkunst, unserer Zeit angepaßt. In einem einheitlichem Rahmen reihen sich hier die kleinen Grabsteine und vermindern keineswegs das Gedenken an die Toten.

Da sehen wir ein altes Mütterchen beim Schmuck der Gräber ihrer Lieben, dort finden sich Kinderhändchen bereit, das Elterngrab mit frischem Grün zu zieren und wo anders beobachteten wir, wie kraftvolle, schwielige Männerhände die Ruhestätte der Frau mit herbstlichen Blüten deckt. Allüberall die gleiche Bereitschaft, im Reich der Toten das Andenken wachzuhalten, Zeugnis der Liebe zu geben. Nicht im schmerzlichen Erinnern, im herben Verlust, nein, in ehrlicher und stolzer Trauer, in stiller Dankbarkeit um die von uns Gegangenen, begehen wir Allerseelen. Beruhigend senkt sich das idyllische Friedhofsbild in unsere Herzen. Ist es doch unser aller letzte Ruhestätte, die da draußen ihre weite Ebene ausbreitet. Man liest alte verklungene Namen, erinnert sich an die Zeit, da noch jene lebten. Die hundertjährige Geschichte unseres Hauptfriedhofes wird lebendig, sie wird auch da lebendig, wo Friedhöfe unserer Vorstadtgemeinden im herbstlichen Allerseelenschmuck unsere Augen bannen: Brücken werden geschlagen von den Toten zu den Lebenden — ein nie verklingendes Reminiscere! Gedenket Eurer Toten!

Der Kreisleiter besuchte die verwundeten Soldaten

Am Sonntagvormittag besuchte der Kreisleiter, wie wir bereits berichteten, die verwundeten Soldaten im Reservelazarett I im Städtischen Krankenhaus. Unser Bild zeigt Kreisleiter Hermann Schneider bei einem verwundeten Soldaten, der für hervorragende Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde, das über seinem Bett angebracht ist. Aufn.: Fritz Haas

Vergütungen im Luftschutz

Nach einer Verordnung des Reichsluftfahrtministers und Oberbefehlshabers der Luftwaffe erhalten die Kräfte des Luftschutzwarndienstes und des Sicherheits- und Hilfsdienstes bei Aufruf des Luftschutzes Vergütungen nach den Vorschriften für Notdienstpflichtige. Die Vergütungssätze werden durch den örtlichen Luftschutzleiter ausgezahlt. Die Neuregelung gilt mit Wirkung vom 26. August 1939.

MARCHIVUM

Posen ist wieder deutsch

NSKK-Männer versehen den Dienst als Verkehrsposten in den Straßen von Posen. (Aufn.: Presse-Bild-Zentrale)

In die eigene Tasche „gemixt"

Der 43 Jahre alte H. R. war 20 Jahre bei einem hiesigen Hotelier als Barmixer beschäftigt. Lange kam man nicht dahinter, daß sich R. seit 1936 Ueberschüsse in seine Tasche „mixte" und so nach den Aufzeichnungen der Hotelleitung etwa 2250 Mark „gutmachte".

Der Angeschuldigte war sehr erregt, und wenn es schief ging, versäumte er es nicht, Vorwürfe gegen den Hotelier, der persönlich als Zeuge erschienen war, zu erheben. So verwickelt die Geschichte sich auszuwirken schien, der Vertreter der Staatsanwaltschaft brachte es auf einen einfachen Nenner. R. ließ sich zur Ergänzung seines Warenbestandes einige Flaschen anweisen und berechnete stets 36 Gläser 5 C.B.L. Inhalt. 10 Prozent Ausschankschwund wurde in dieser Aufstellung schon mit eingerechnet. Und nun kam das, was ihn auf die Anklagebank brachte. Er konnte nicht 36 bzw. 40 Gläser mit einer Flasche Likör usw. auffüllen, sondern 45 bzw. 50 Gläser. Der Unterschied von 10 Gläser blieb als Ueberschuß in seiner Kasse. Um dieses Täuschungsmanöver durchzuführen, schenkte er statt der vorgeschriebenen 5 C.B.L. nur 4 C.B.L. Liköre aus. Den Gästen berechnete er den Preis für 4 C.B.L., aber die Aufrechnung der restlichen 1 C.B.L. pro Glas unterließ er bei den Abrechnungen mit der Hotelleitung. Mit den Jahren stieg die Ziffer der kleinen Ueberschüsse, bis sie weit über 2000 Mark Schadenssumme erreichte. Der Gast war durch die Machenschaften nicht geschädigt.

Es wurde zur Klärung des Sachverhalts ein Gutachter aus Heidelberg zugezogen, der sich über die Abwicklungen eines Barbetriebes ausließ. Der Angeschuldigte stand im Arbeitsverhältnis, bezog ein Garantiegehalt von 195 Mark und einen Prozentanteil vom Umsatz. Nach seiner Auffassung seien hier auf beiden Seiten Fehler gemacht worden. Die Hotelleitung hätte schon eher auf diese Unregelmäßigkeiten kommen müssen. Dem Angeklagten konnte der Gutachter den Vorwurf nicht ersparen, daß sein Verhalten nicht korrekt war, wenn auch nach seiner Ueberzeugung dieser Fall auf andere Art hätte aus der Welt geschafft werden können.

Der Richter fand in diesem Fall eine weit mildere Strafe, als dies vom Anklagevertreter mit 8 Monaten beantragt wurde. Hugo R. erhielt vier Monate Gefängnis. Für das Gericht bestand kein Zweifel, daß hier ein Betrug vorlag, wenn auch von dem Angeklagten dies in Abrede gestellt wurde.

Die „Konkurrenz" fährt mit

Appell an die Groß- und Einzelhändler zur gegenseitigen Hilfe

Der Krieg verlangt Opfer von jedem einzelnen. Im rechten Lichte betrachtet, schleifen sich die scharfen Kanten aber ab, wenn sie von der praktischen Seite her angegangen werden. „Man muß aus der Not eine Tugend machen!" Das alte Wort hat gerade heute wieder Berechtigung und umfassende Gültigkeit. Die Einschränkungen, die seit Wochen notwendig geworden sind, können den einzelnen nicht aus dem „Gleichgewicht" bringen, wenn sie gemeinschaftlich angepackt werden. Das trifft auch in gutem Maße auf die Groß- und Einzelhändler zu, die zum Teil ihre Kraftwagen an die Wehrmacht abgeben mußten oder denen die Weiterzulassung der benzinfressenden Verkehrsmittel im bisherigen Umfange nicht zugestanden werden kann.

Hier muß die gegenseitige Hilfe angestrebt und ohne Zögern in die Tat umgesetzt werden. Durch die unvermeidliche Einschränkung des Kraftwagenverkehrs tun die einzelnen Wirtschaftskreise einen Schritt von entscheidender Tragweite, wenn sie sich wegen der gemeinsamen Benützung von Kraftfahrzeugen für ihre Betriebe zweckentsprechend zusammenschließen. Wir möchten die verschiedenen Fachgruppen darauf hinweisen, nicht länger zu säumen, um ihre Mitglieder nicht der Gefahr auszusetzen, im Laufe der Zeit ohne motorisierte Beförderungsmittel zu sein. Es ist Aufgabe und Pflicht der einzelnen Organisationen, sich tatkräftig dieser für die Volksgemeinschaft wichtigen Belange anzunehmen. Die Zusammenfassung verschiedener Branchebetriebe, je nach Zahl, Ortsteil, Stamm usw., zu Gruppen mit gemeinsamen Beförderungsmitteln ist ebenso möglich wie einfach. Es gehören keine kopfzerbrecherischen Rechenkniffe und langwierigen Beratungen dazu, dies zu ermöglichen. Man muß nur den Willen haben und sich dem Gesetz der Allgemeinheit und dem Gebot der Stunde unterordnen. Selbstsucht und egoistische Geschäftigkeit sind zu allen Zeiten keine Zeichen für einen einwandfreien Charakter des Betriebsführers, Handwerksmeisters oder Kaufmanns; heute, da das ganze Volk aufgerufen ist, dem Feind den Einbruch in unser wirtschaftliches und volkliches Leben zu verwehren, muß Verdienen klein, gegenseitige Hilfe aber groß geschrieben werden.

Das heutige Deutschland kennt keine Lücke in der Front der Arbeit und keinen Leerlauf im Wirtschaftsleben. Vorbereitende Maßnahmen schalten jede Stockung von vornherein aus. Auch die gemeinsame Benutzung von Kraftfahrzeugen ist eine Notwendigkeit. Es tut dem Metzgermeister in der Webergasse ganz bestimmt keinen Abtrag und es ist gewiß mit seiner handwerklichen Ehre vereinbar, wenn er im Schlachthof die Fleischwaren des „Konkurrenten" beiladet; und der Lebensmittelhändler Schmidt am Neuen Markt muß es auch in bester Ordnung finden, wenn mit seinem Wagen mit dem roten Winkel der Berufskamerad Schulze am Alten Markt „höchsteigene" Fahrten unternimmt. Es geht hier nicht um das Wohl des einzelnen, sondern um das Leben des Volkes. Es gibt heute noch verschiedene Dörfer, in denen die Bauern gemeinsam säen, pflügen und ernten — und alle leben, keiner nennt sich da „arm" und keiner „reich". Diese Gemeinsamkeit in der Arbeit mag mancher mit dem Wort „Sitte" abtun. Aber es ist zweifellos mehr, als nur ein schöner Brauch. Und wenn dem nicht so wäre, so täten alle gut daran, diesen „Brauch" wenigstens in harten Zeiten zu üben. Wahre Volksgemeinschaft kann nicht vom Wort her begriffen werden, sondern nur in der Tat, in der gemeinsamen Tat!

O. B.

Wer kann den roten Winkel erhalten?

Die neuen Richtlinien des Reichsverkehrsministers klären alle Zweifel

Die Zulassungsstellen haben die Durchführung der Verordnung über die Weiterbenutzung von Kraftfahrzeugen in der Hauptsache abgeschlossen. Der Reichsverkehrsminister spricht ihnen dafür in einem Erlaß seine Anerkennung aus. Er bezeichnete als Ziel der Verordnung, die Benutzung von Personenkraftwagen und Krafträdern auf 15 Prozent des Bestandes vor Kriegsausbruch zu drosseln, also 85 Prozent stillzulegen. Die Kraftdroschken bleiben dabei außer Betracht. Die Drosselung soll schematisch erfolgen. Sie wird in manchen Bezirken bis auf 10 oder 8 Prozent möglich sein. In anderen mit Rücksicht auf die Verkehrsbedürfnisse nicht bis auf 15 Prozent erfolgen können. Wo ein dichtes öffentliches Verkehrsnetz vorhanden ist, namentlich in den Großstädten, wird im allgemeinen unter 15 Prozent heruntergegangen werden können.

Der Reichsverkehrsminister gibt dann Richtlinien für die weitere Arbeit der Zulassungsstellen. Mit der Drosselung des Personenverkehrs soll eine bessere Versorgung des Güterverkehrs erreicht werden. Lastkraftwagen sollen deshalb in der Regel bewinkelt werden. Bei Verneinung des öffentlichen Interesses für einen bestimmten Betrieb kann gegebenenfalls Verwendung an anderer Stelle in Frage kommen. Oft wird das öffentliche Interesse an der Benutzung eines Lastkraftwagens oder Personenwagens mit Anhänger nur im Betrieb des Antragstellers zu verneinen sein, während für mehrere Betriebe ähnlicher Art die gemeinschaftliche Benutzung anzuerkennen wäre. Der Minister nimmt dann Stellung zu der neuen Verordnung, wonach jetzt auch bei den Wehrersatzinspektionen beorderten oder freigestellten Kraftfahrzeugen in jedem Einzelfalle das öffentliche Interesse an der zivilen Weiterbenutzung streng zu prüfen ist. Das gilt nicht nur für zukünftige Anträge auf Bewinkelung, sondern auch auf alle bereits bewinkelten beorderten oder freigestellten Kraftfahrzeuge, bei denen eine Nachprüfung zu erfolgen hat. Bei Lastkraftwagen ist dies in der Regel nicht nötig. Im übrigen stellt der Minister fest, daß über die Bewinkelung die Umstände des Einzelfalles entscheiden. Auch soziale Gesichtspunkte sind dabei zu berücksichtigen.

Familienväter, Kriegsbeschädigte und Opfer der Arbeit werden die Entscheidung über die Weiterbenutzung ihres Fahrzeuges oft durch Hinweis ihrer persönlichen Familienverhältnisse erleichtern können. Der Mißbrauch eines bewinkelten Fahrzeugs soll rücksichtslos verfolgt werden. Mißbrauch kann auch der betreiben, der den Wagen zur Verfügung gestellt hat oder darin mitgefahren ist. Gegenüber allen Beteiligten ist zu prüfen, ob neben der Entfernung der roten Winkel weitere Maßnahmen erforderlich sind. Personenwagen mit Anhänger dürfen in der Regel nur als Einheit weiterbenutzt werden. Zur wirksamen Ueberwachung sollen die roten Winkel nur auf dem vorderen Kennzeichenschild des Wagens und dem hinteren des Anhängers angebracht werden, nicht aber auf dem hinteren Schild des Kraftwagens.

Aerzte können die roten Winkel bekommen, wenn sie in größerem Umfange Hausbesuche zu machen haben, Landwirte, wenn ihnen Pferd und Wagen nicht mehr zur Verfügung stehen. Auch bei Jagdausübungsberechtigten ist im Einzelfall zu prüfen, ob zur Durchführung der Abschußpläne oder zur Hege des Wildes die Benutzung eines Kraftfahrzeuges im öffentlichen Interesse liegt. Hinsichtlich des Hubraumes ist mit weiteren Verschärfungen im Augenblick nicht zu rechnen, insbesondere sollen Personenwagen über 1,7 Liter nicht allein wegen ihres Hubraumes stillgelegt werden. Die ständige scharfe Nachprüfung der Weiterbenutzung der Kraftfahrzeuge ist in Zukunft die Hauptaufgabe der Zulassungsstellen. Dabei sollen sie auch Anregungen aus dem Publikum nachgehen, nicht jedoch anonymen Anzeigen. Ueber Beschwerden wegen Versagen der Bewinkelung und über die Bewinkelung von Personenwagen über 2,7 Liter und von Krafträdern zwischen 600 und 750 Kubikzentimeter entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde.

Kraftfahrzeuganhänger melden!

Das Reichsverkehrsministerium weist nochmals darauf hin, daß jeder Eigentümer oder Halter seine Kraftfahrzeuganhänger anmelden muß, wenn die Anhänger noch nicht mit Anhängerbrief ausgestattet sind. Die Meldung mußte bis zum 31. Oktober erfolgen. Sie ist mit Postkarte an die Sammelstelle für Nachrichten über Kraftfahrzeuge, Berlin C 2, Neue Königstraße 27—37, zu richten und sofort nachzuholen, wenn sie unterblieben sein sollte. Auf der Postkarte ist auch die genaue Anschrift (Vorname, Zuname, Stand, Ort, Postamt, Kreis, Straße und Hausnummer anzugeben. Die Meldung ist auch dann zu erstatten, wenn der Anhänger oder das ziehende Kraftfahrzeug zur Zeit stillgelegt ist. Ausgenommen von der Meldepflicht sind nur a) Anhänger in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben, die für wechselnden Zug durch Gespann oder Zugmaschine eingerichtet sind, und Fahrzeuge für tierischen Zug, wenn sie ausnahmsweise von einem Kraftfahrzeug mitgeführt werden; b) land- und forstwirtschaftliche Arbeitsgeräte, die nur im Fahren (bestimmungsgemäße) Arbeit leisten können (zum Beispiel Pflüge, Drillmaschinen, Mähmaschinen); c) Anhänger hinter Straßenwalzen; d) im Straßenbau verwendete Maschinen, die von Kraftfahrzeugen mit nicht mehr als 20 Km.-Std. Höchstgeschwindigkeit mitgeführt werden; e) im Gewerbe nach Schaustellerart von Zugmaschinen mit nicht mehr als 20 Km.-Std. Höchstgeschwindigkeit mitgeführte Pack- und Hackwagen. Die Unterlassung der Anmeldung wird bestraft.

Blick übers Land

Kleine Meldungen aus der Heimat

Weinlesebeginn

Oberbach a. N., 29. Okt. Im nahen Schluchtern ist nun mit der Hauptlese begonnen worden. Die Trauben sind bei der Edelreife gut geraten.

Hilflos erstickt

Osterburken, 29. Okt. Den Erstickungstod erlitt der 67jährige Zimmermeister Josef Göß, der zwischen Hergenstadt und Wemersdorf in einem Schwächezustand aufs Gesicht gefallen war.

Wenn man im Arbeitsbuch radiert . . .

lm. Karlsruhe, 29. Okt. Wegen Urkundenfälschung hatte sich vor dem Amtsgericht Karlsruhe der 31jährige vorbestrafte Ferdinand G. aus Freiolsheim zu verantworten. Er hatte in seinem Arbeitsbuch bezüglich des Beginns seiner Beschäftigung als Schweißer die Jahreszahl 1938 in 1937 geändert, um den Anschein einer längeren Arbeitszeit und Ausbildung im Schweißerhandwerk zu erwecken und sich eine besser bezahlte Stellung damit zu erschleichen. Das Gericht verurteilte ihn wegen Urkundenfälschung unter Einrechnung einer am 15. August gegen ihn wegen Unterschlagung und Diebstahls gegen ihn ausgesprochenen Gefängnisstrafe von fünf Monaten zu einer Gesamtgefängnisstrafe von sechs Monaten. Trotzdem er während der ganzen Verhandlung leugnete, nahm er die Strafe sofort an!

Gemarkungsverlegung

Karlsruhe, 29. Okt. Die Verbreiterung der Landstraße zwischen Durlach und Grötzingen, die wegen der Gemarkungsgrenzverlegung notwendig geworden ist, wird durchgeführt.

Ein Kugelblitz

Bürstadt (Hs.), 29. Okt. Ein hier niedergehendes Gewitter brachte eine seltene Naturerscheinung in Gestalt eines Kugelblitzes. Am Waldrand der Lorscher Straße wurde derselbe beobachtet, als er hinter den Eisenbahnschienen niederging, weiter über die Straße, einige Bäume des Waldes umging und dann mit dumpfem Knall platzte.

Das erste Grab im Dorf

Nierstein (Rhhff.), 29. Okt. Im Neubauerndorf Hessenaue wurde der erste Einwohner, der sich bei einem Treppensturz tödliche Verletzungen zuzog, als erster Toter der neuen Gemeinde auf dem neugeschaffenen Friedhof beigesetzt.

Entkernungsstellen

Alzey (Rhhff.), 29. Okt. Das Weinbaugebiet steht auch in diesem Jahre mit dem Einsatz von Entkernungsmaschinen für Traubentrester an der Spitze. 85 Entkernungsmaschinen sind zur Zeit in vollem Betrieb und umfassen durch Hinzutritt benachbarter Gemeinden eine doch größere Trestermenge als im Vorjahre. In Gelsenheim wird nach italienischen Vorbildern verfahren. Die Traubentrester werden gestapelt, wodurch sich nach mehrmonatiger Lagerung ein höherer Fettgehalt der Kerne ergeben soll.

Aufschwung des Bades Dürkheim

Bad Dürkheim, 30. Okt. In diesen Tagen sind fünf Jahre vergangen, seit Ministerpräsident Siebert den Befehl zum Ausbau des Bades gab. Das neue Bad Dürkheim ist daher ein Werk des Gestaltungswillens des neuen Reiches. Die Gutachten namhafter Wissenschaftler über die einzigartigen Heilquellen mit der stärksten und reinsten Arsenquelle ganz Europas waren bahnbrechend. Sie waren auch grundlegend für den Auftrag, den Ministerpräsident Siebert anläßlich der Einweihung der neuen Brunnenhalle im Sommer 1935 Bad Dürkheim erteilte: „Bad Dürkheim soll dem ganzen deutschen Volke gehören und der leidenden Menschheit dienen". Dürkheim wurde darum nicht ein Luxusbad im alten Sinne, sondern ein modernes Bad für alle. Der Höchststand, der vor dem Weltkrieg erreicht war, ist längst weit überflügelt. Auch haben sich alle Neueinrichtungen als notwendig und wirtschaftlich tragbar erwiesen, auch die aus privater Initiative entstandenen. Nicht nur die alten Häuser (Hotels, Pensionen und Kinderheime) waren voll belegt, sondern auch die neuen voll in Anspruch genommen, in diesem Jahre alle zumeist überbelegt. Waren es 1935 nur etwa 60 000 Uebernachtungen, so stiegen diese 1938 auf über 140 000.

Fassung der Gersprenzquelle

Neunkirchen (Odenwald), 30. Okt. Die oberhalb des Dorfes Neunkirchen auf der Südseite in 605 Meter hoher Neunkircher Höhe im Wald versteckt liegende Gersprenzquelle ist durch den Odenwaldklub neu gefaßt worden. Die Gersprenz entspringt als ein feines Rinnsal. Die landschaftlichen Schönheiten des sagenumwobenen Gersprenztales von Reichelsheim bis Reinheim sind allen Odenwaldwanderern bestens bekannt. Die Gersprenz durchfließt bekanntlich auch den Rodgau und mündet bei Stockstadt in den Main. Auf weiten Strecken ist bzw. wird die Gersprenz, besonders auf ihrem Lauf durch den Rodgau, reguliert.

Kleine Wirtschaftsecke

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Roggen: 70/72 Kilo *) Festpreise ges. tr. Durchschnittsbeschaffenheit exklusive Sack Preisgebiet R 15 per Oktober 1939 RM 18.50, R 18 18.90, R 19 19.10, R 20 19.30; Ausgleich plus 40 Pfennig. Qualitätszu- und -abschläge laut Marktordnung. — **Weizen:** 75/77 Kilo *) Festpreise ges. tr. Durchschnittsbeschaffenheit exklusive Sack Preisgebiet W 16 per Oktober 1939 20.20, W 17 20.30, W 19 20.60, W 20 20.80, W 21 21.00, Ausgleich plus 40 Pfennig. Qualitätszu- und -abschläge laut Marktordnung. — **Futtergerste:** 59/60 Kilo *) Preisgebiet G 7 per Oktober 1939 RM 16.50, G 8 16.80, G 9 17.00, G 11 17.30, Ausgleich plus 40 Pfennig. — **Industriegerste:** Zulässiger Preisaufschlag über 68 Kilo Hektolitergewicht bis RM 2.00 per 100 Kilo ab Erzeugerstation. — **Braugerste:** Frei Erzeugerstation je nach Preisgebiet RM 20.00 bis 22.00 per 100 Kilo **). — **Raps** inländischer ab Station RM 40.00. — **Mais** mit Sack —. — **Futterhafer:** 46/48 Kilo *) Festpreise ges. tr. Durchschnittsbeschaffenheit exklusive Sack Preisgebiet H 11 per Oktober 1939 RM 16.80, H 14 17.30, H 17 17.60, Ausgleich plus 40 Pfennig. — **Industriehafer:** Zulässiger Preisaufschlag bis zu RM 2.00 per 100 Kilo. — **Mühlennachprodukte:** Weizenfuttermehl RM 13.50, Ausgleich plus 30 Pfennig; Roggenkleie Preisgebiet R 15 RM 10.15, R 18 10.45, R 19 10.50, R 20 10.60; Roggenvollkleie plus 50 Pfennig; Weizenkleie Preisgebiet W 16 RM 10.70, W 17 10.75, W 19 10.90, W 20 11.00, W 21 11.10; Weizenvollkleie plus 50 Pfennig, Ausgleich plus 30 Pfennig, dazu 5 Pfennig. — **Gerstenfuttermehl:** Preisgebiet G 7 per Oktober 1939 RM 18.50, G 8 18.80, G 9 19.00, G 11 19.30; Biertreber ab Fabrik Höchstpreis RM 14.00; Malzkeime RM 13.40; Ausgleich plus 30 Pfennig. *) Au- und Abschläge auf Grund der reichsgesetzlichen Regelung. **) Feine und Ausstichware RM 0.70 bis 1.50 per 100 Kilo höher. — **Sonstige Futterartikel:** Erdnußkuchen prompt Festpreis ab Fabrik Oktober 1939 RM 15.80; Sojaschrot do. 15.50; Rapskuchen inländischer do. 13.70; ausländischer do. 14.20; Rapskuchenschrot do. 13.70; Palmkuchen do. 13.90; Kokoskuchen do. 14.70; Sesamkuchen do. 15.00; Leinkuchen do. 16.30; Trockenschnitzel Fabrikpreis lose per Oktober 1939 8.20; Rohmelasse do. 6.00; Steffenschnitzel do. 10.40; Zuckerschnitzel vollwertig 11.40; Ausgleich plus 35 Pfennig. — **Mehlnotierungen. Weizenmehl:** Type 812 *) vom 1. August bis 30. November 1939 Preisgebiet Baden W 16 RM 30.05, W 17 30.05, W 20/1 30.40, W 20/2 30.05, Saarpfalz W 19 30.05, W 20 30.40, W 21 30.40; Type 630 *) vom 1. August bis 30. November 1939 Baden W 16 RM 31.20, W 17 31.20, W 20/1 31.55, W 20/2 31.20, Saarpfalz W 19 31.20, W 20 31.55, W 21 31.55; Type 1600 vom 1. August bis 30. November 1939 Baden W 16 RM 23.05, W 17 23.05, W 20/1 23.40, W 20/2 23.05, Saarpfalz W 19 23.05, W 20 23.40, W 21 23.40. *) Beimischung von 10 Prozent Roggenmehl Type 700. — **Roggenmehl:** Type 997 ab 1. August 1939 Preisgebiet Baden R 15 RM 22.80, R 18 23.35, R 19 23.60, Saarpfalz R 20 23.50; Type 1150 minus 50 Pfennig per 100 Kilo; Type 815 plus 50 Pfennig per 100 Kilo. Bei Beimischung von Kleberreichem Weizen Aufschlag RM 1.25 per 100 Kilo. Zuzüglich 50 Pfennig Frachtausgleich frei Empfangsstation gemäß Anordnungen der HV. Für alle Geschäfte sind die Anordnungen der HV beziehungsweise weise der Reichsmehlschlußschein maßgebend. Notierungskommission Getreidegroßmarkt Mannheim, Getreidewirtschaftsverband Baden. — **Notierung für Rauhfutter:** Die notierten Preise für Heu und Stroh sind Erzeugerpreise, die am Tage der Notierung im Rahmen der Höchstpreise bezahlt wurden und verstehen sich für 100 Kilo frei Erzeugerstation innerhalb des GWB Baden. — **Stroh:** Roggen bindfadengepreßt oder gebündelt RM 3.00—3.30, Weizen do. 2.80—3.10, Hafer do. 2.70—3.00, Gerste do. 2.70 bis 3.00. Die Preise bei bindfadengepreßtem oder gebündeltem Stroh verstehen sich für gesunde, trockene, handelsübliche Ware. Bei drahtgepreßter Ware ist jeweils ein Aufschlag von 20 Pfennig hinzuzurechnen. Die Preise für Roggenglattstroh und Dach- oder Häckselstroh und Häcksel errechnen sich nach Anlage 17 der Anordnung der HVDGuF vom 1. Juli 1939. — **Heu:** Wiesenheu ges. tr. RM 5.00—5.40, do. gut ges. tr. 6.00—6.40, Acker- und Feldheu (Timotheeheu) 6.80—7.20, Luzerne-, Esparsette- und Serradellaheu ges. tr. 7.60—8.00, do. gut ges. tr. 8.20—8.60, Kleeheu ges. tr. 7.20—7.60, do. gut ges. tr. 7.60—8.00. Die Zu- und Abschläge, die Verteilerspannen, Ausdrusch usw. sind nach Abschnitt V der Verordnung der HVDGuF vom 1. Juli 1939 zu errechnen.

Berliner Börse

Auch zu Beginn der neuen Woche war an den Aktienmärkten weiterhin eine gewisse Zurückhaltung festzustellen, die jedoch an dem freundlichen Grundton nichts zu ändern vermochte. Von der Bankenkundschaft lagen einige Aufträge vor, die sowohl die Kauf- als auch die Verkaufsseite betrafen. Bei der Enge des Marktes traten bei kleinsten Aufträgen verschiedentlich über 1 Prozent hinausgehende Wertveränderungen ein. Am Rentenmarkt bestand weiterhin einiges Interesse, Steuergutscheine lagen jedoch etwas ruhiger, da sich ein Teil der disponiblen Mittel offensichtlich für die neuen Reichsbahnschatzanweisungen bereithält.

Am Montanmarkt standen Buderus und Harpener mit einer Steigerung von 1 beziehungsweise 1¼ Prozent im Vordergrunde, wobei in letzteren das Geschäft etwas reger war. Mannesmann und Vereinigte Stahlwerke büßten andererseits je ¼ Prozent und Rheinstahl ½ Prozent ein. Die übrigen Werte dieses Marktgebietes blieben unverändert beziehungsweise erhielten keine Anfangsnotiz. Kaliaktien lagen ruhig, aber gut behauptet. Auch in der chemischen Gruppe war der Grundton stetig. Eine Kursveränderung erfuhren lediglich Farben, die auf 158½ (plus ½ Prozent) stiegen. Gummi- und Linoleumwerte wiesen keine einheitliche Kursgestaltung auf. Während Conti Gummi ½ Prozent gewannen, stellten sich Deutsche Linoleum 1 Prozent niedriger. Auch Elektro- und Versorgungswerte lagen unregelmäßig. Dessauer Gas kamen ¼ Prozent, Lichtkraft ⅜ Prozent, Bekula ½ Prozent, Gesfürel ⅜ Prozent und HEW 1 Prozent höher an. Andererseits stellten sich Akkumulatoren 1 Prozent, Lahmeyer und Elektrische Lieferungen je 1½ Prozent niedriger, AEG verloren ⅜ Prozent. Sonst sind noch zu erwähnen: Deutscher Eisenhandel und Deutsche Waffen mit je plus ½ Prozent, andererseits BMW und Hotelbetrieb mit je minus ½ Prozent. Dierig büßten 1½ Prozent ein. Höher lagen noch Rheinebraun um ¾ Prozent und Schultheiß um ½ Prozent.

Steuergutscheine I lagen etwa 5 Pfennig niedriger. Man nannte: Dezember 99⅞, Januar 98.80, Februar 98.55—98.60, März, April und Mai je 98.45 bis 98.50.

Von Valuten errechneten sich der Schweizer Franken mit 55.93, der holländische Gulden mit 132.35 und der Belga mit 41.49.

Welche Weingläser sind gültig?

Nach dem neuen Maß- und Gewichtsgesetz ist bekanntlich ein Teil der bis dahin in Gebrauch befindlichen Krüge und Gläser unzulässig geworden. Nach dem 1. Januar 1939 durften ¹⁄₁₀-, ²⁄₁₀-, ⁷⁄₁₀- und ⁸⁄₁₀-Liter-Gläser für Wein und Bier nicht mehr benutzt werden; Gläser, die nach ihrem Inhalt nach dem 1. Januar 1939 zwar zulässig waren, aber demnächst unzulässige Inhaltsbezeichnungen haben, dürfen weiter verwendet werden, wenn bis spätestens zum 1. Januar 1941 neben der alten Inhaltsangabe (z. B. ⁴⁄₁₀-Liter) die neue (z. B. 0,4 Liter) angebracht wird. Da noch zahlreiche Gaststätten im Besitz der alten Gefäße sind und eine Erneuerung der Schankgefäße volkswirtschaftlich im Augenblick nicht gerechtfertigt erscheint, hat das Reichswirtschaftsministerium auf Eingabe der Fachgruppe Schankgewerbe eine Verlängerung der Aufbrauchsfristen in Aussicht gestellt, jedoch nur für das 0,05-(½₀)Liter-Glas für Wein bis Ende 1940. Den Herstellerfirmen ist es untersagt, irgendwelche Gefäßgrößen, die nicht mehr den Bestimmungen des Maß- und Gewichtsgesetzes entsprechen, anzufertigen.

MARCHIVUM

Am 29. September 1939 starb an den Folgen einer im Dienst für Führer und Vaterland erlittenen Erkrankung in einem Krankenhaus in Plonsk (Polen) unser Kamerad

Fritz Nemnich

SS-Mann

Sein Geist lebt in unseren Reihen fort, wir werden ihn nie vergessen.

25. Oktober 1939.

Der Führer einer Komp. einer SS-Standarte
gez. Keller, SS-Hauptsturmführer

Unser Mitarbeiter, Herr

Heinz Boettcher

Unteroffizier der Luftwaffe

ist in treuer Pflichterfüllung für das Vaterland durch einen Unglücksfall aus unseren Reihen geschieden. Wir verlieren in dem Verstorbenen nicht nur einen wertvollen Mitarbeiter, sondern auch einen in unserem Kreise hochgeschätzten Kameraden. Wir werden seiner stets ehrend gedenken.

Betriebsführer und Gefolgschaft der
DEROP A.-G.
Zweigniederlassung Mannheim

In tiefer Bewegung zeigen wir an, daß unser Gefolgschaftsmitglied

Ria Isele

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im blühenden Alter von 23 Jahren aus unserer Mitte gerissen wurde. Durch ihre treue Pflichterfüllung und vorbildliche Kameradschaft wird sie uns unvergessen bleiben.

Mannheim, den 30. Oktober 1939.

Betriebsführer u. Gefolgschaft der
Defaka
Deutsches Familien-Kaufhaus G. m. b. H.
Zweigniederlassung Mannheim.

Todesanzeige

Rasch und unerwartet wurde mein guter, treubesorgter Mann, Vater, Groß- und Urgroßvater

Martin Bauer sen.

aus einem arbeitsreichen Leben im nahezu vollendeten 80. Lebensjahre in die Ewigkeit abberufen.

Mannheim (Augartenstr. 36), Cincinnati (USA), 29. Oktober 1939.

In tiefer Trauer:
Luise Bauer
Martin Bauer jun. und Frau
Gustav Bauer - Otto Bauer
Theodor Wettling und Frau, geb. Bauer
Enkel und Urenkel

Die Beerdigung findet in aller Stille statt. - Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden bitten wir abzusehen. (44923B)

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied unser Arbeitskamerad

Emil Musel

Nahezu 20 Jahre gehörte der Verstorbene unserer Betriebsgemeinschaft an. In dieser Zeit haben wir ihn als pflichttreuen und immer einsatzbereiten Mitarbeiter und aufrechten Kameraden schätzen gelernt. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma
Johann Stahl, Kessel- und Apparatebau,
Mannheim-Neckarau

Wir haben uns am 29. Oktober 1939 verlobt

ERNA SANNER
OTTO STAAB
z. Z. beim Heer

Mannheim-Waldhof *Ludwigshafen*

12758

Wir beehren uns, unsere Vermählung bekannt zu geben

Dr. Fritz Hammer Dipl.-Kfm.
z. Z. im Heer
Margarete Hammer geb. Richter

Mannheim-Neckarhausen *Stuttgart*
Wetherhof
Im Oktober 1939

12748

Ihre Verlobung geben bekannt

Edeltrude Wittmann
Hans Rivoir Gefr.
10. Komp. eines Inf.-Reg.

Mannheim, 30. Oktober 1939
Rheinhäuserstr. 93

4/178VR

Unsere liebe, sonnige Tochter und Schwester

Maria Martha Isele

ist gestern abend im blühenden Alter von nahezu 23 Jahren für immer von uns gegangen.

Mannheim (Schwetzinger Str. 157), 28. Oktober 1939.

In tiefem Schmerz:
Franz Isele und Frau Emma, geb. Walter
Franz-Carl Isele - Hilde Isele

Die Beerdigung findet am Dienstag, 31. Oktober, um 14.30 Uhr von der Leichenhalle aus statt. (12508)

Aus einem arbeitsreichen Leben verschied unerwartet mein lieber Mann, unser guter, treubesorgter Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel, Herr

Josef Schreiner

im Alter von 78 Jahren.

Mannheim (D 2, 14), Neuyork, den 28. Oktober 1939.

Für die trauernden Hinterbliebenen:
Sofie Schreiner, geb. Heußer, und Kinder

Die Feuerbestattung fand auf Wunsch des Entschlafenen in aller Stille statt. (12538B)

Am Samstag, den 28. Oktober verschied unser Gefolgschaftsmitglied

Karl Kuba

im Alter von 29 Jahren. Wir verlieren in ihm einen aufrichtigen und fleißigen Arbeitskameraden.

Mannheim, den 31. Oktober 1939.

Betriebsführung u. Gefolgschaft der
Fa. Gebr. Graeff

Beerdigung: Dienstag, 15.30 Uhr. (12568B)

CONTINENTAL Schreibmaschinen
J. Bucher
MANNHEIM-B 1, 3
Tel. 24221

Eriba
W. Lampert
L 6, 12
Tel. 21222 und 21223

In der Neckarstadt kauft man
Roeder-, Kohlen- u. Gasherde
bei
Fr. Müller
Eisenstraße 26.

Entlaufen

Schwarz-grauer
Kater
entlaufen. Hat a. Hals weißen Fleck. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Zehntstraße 49, parterre. (12908)

Entflogen

Blauer
Wellensittich
„Hockele", entflog. Abzugeb. b. Hörn, Friedr.-Wöhlerstr. Nr. 19 (Almenhof) Fernsprech. 410 92. (47190B)

Junger
Schäferhund
auf den Namens Bumi hörend, entlaufen. Abzugeben Landwehrstraße bei Hofmann. — (13138B)

Ing. Wilhelm Blaha
techn. Angestellten
Johanna Blaha geb. Mannhardt
VERMÄHLTE

z. Zt. im Felde *28. Okt. 1939* *Mannheim*
Pfalzplatz 20 I

Anita Schumacher
Kurt Müller
grüßen als VERLOBTE

Mannheim, den 31. Oktober 1939
Sandhofer Straße 38

Familien-Anzeigen gehören ins „HB"

Bekanntmachung

Die Aufstellung des Verzeichnisses der Betriebsunternehmer zur land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung für 1939.

In der Zeit vom 1. bis 7. November 1939 wird die Aufstellung des landwirtschaftlichen Unfallkatasters für das Jahr 1939 durchgeführt.

Die Betriebsunternehmer, deren Betrieb im Laufe dieses Jahres eine Aenderung erfahren hat, sowie alle diejenigen, die einen Betrieb neu eröffnet oder eingestellt haben, werden daher aufgefordert, diese Aenderung während der obigen Zeit anzumelden. Nur durch wahrheitsgetreue Angaben kann eine gerechte Verteilung der Unfall-Lasten erreicht werden. Auch bisher unrichtige Angaben sind zu berichtigen, andernfalls wegen unwahrer Betriebsangaben eine Geldstrafe ausgesprochen werden kann.

Das Kataster für die Altstadt liegt bei der Städt. Landwirtschafts-Abteilung, Rathaus, N 1, Zimmer 53, auf, im übrigen Stadtgebiet bei den zuständigen Gemeindesekretariaten.

Mannheim, den 28. Oktober 1939.

Die Abschätzungskommission.

Wir veröffentlichen Anzeigen
deren Inhalt gegen die bestehenden Bestimmungen verstoßen,
nur in der zulässigen Fassung
und nehmen ohne Benachrichtigung des Auftraggebers die entsprechenden Abänderungen vor.

Hakenkreuzbanner
Anzeigen-Abteilung

Bekanntmachung

Ab Dienstag, den 7. November 1939, jeweils in der Zeit von 9—13 Uhr, finden die Wochenmärkte

Dienstags, Donnerstags und Samstags

auf folgenden Plätzen statt:

Marktplatz in G 1
Augartenmarkt
Marktplatz am Altersheim auf dem Lindenhof und
auf dem Meßplatz für die Neckarstadt an der Ecke Mittel- und Waldhofstraße.

Der Großmarkt findet alle Tage in der Zeit von 9—13 Uhr statt.

Die Hausfrauen werden aufgefordert, ihre Einkäufe nur auf den für ihre Stadtteile zuständigen Wochenmärkten zu tätigen.

Mannheim, den 30. Oktober 1939.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung

Die Tankausweiskarten Serie M für

a) Vergasertreibstoff (weiße Farbe)
b) Dieseltreibstoff (grüne Farbe),

ferner die Mineralölbezugscheine

verlieren mit Ablauf des 31. Oktober 1939 ihre Gültigkeit.

Die neuen Tankausweiskarten können wie üblich in den Diensträumen der Städt. Treibstoffstelle, Mannheim, L 2, 9, zu den bekannten Zeiten in Empfang genommen werden. (27 473 V)

Der Oberbürgermeister.

Offene Stellen

Erfahrene Buchhalterin die selbständiges Arbeiten gewohnt ist, für Mannheim und auswärts gesucht. Angebote unter Nr. 47 188 VS an die Geschäftsstelle des HB in Mannheim erb.

Tüchtiger **Herren-friseur** sofort oder später in gute Dauerstellung gesucht. — Salon Ammer, K 1, 10. (1310B)

Alleinstehende **Frau oder Fräulein** tagsüber f. Haushalt gesucht. Adr. zu erfragen unter Nr. 47 186 B im Verlag dies. Blatt.

Tüchtiges **Servierfräul.** sofort gesucht. Ring-Kaffee, Kaiserring 40. (80 390 VR)

Jung. (47187VR) **Mädchen** f. leichte Arbeiten sofort gesucht. Geschw. Nigg N 4, 7

Ehrliches fleißiges **Mädchen** in kleinen gepflegt. Haushalt per sof. od. später gesucht. Fernruf 239 25. (47 189 V)

Servier-fräulein sofort gesucht. Jungbuschstr. 32. (44 936 V)

Nettes, tüchtiges **Servierfräulein** für 1. November gesucht. Zuschr. u. Nr. 44 924 VS an d. Verlag d. B.

Jüngere, saubere **Frau** f. Küche u. Haushalt von 7—17 U. gesucht. Anfrag. Schwetzinger Str. Nr. 5, Laden. (44 925 V)

Für klein. Haush. **Hausgehilfin** gesucht. (1246B) Neckarauer Str. Nr. 185, 2. Stock

Tüchtiges, solides **Büfett-fräulein** und Lehrmädchen gesucht. (47172VR) Café Böhm, Ludwigshafen-Rh. Ludwigstraße 49.

Fleißiges **Küchen-mädchen** für sofort gesucht. Daselbst auch eine ordentliche **Stundenfrau.** P 3, 14, Mayer. (47 171 V)

Stundenfrau oder Mädchen bei guter Behandl. in klein. Haushalt gesucht. Angeb. unter Nr. 1234 B an d. Verlag d. B.

Tüchtiges **Mädchen** für klein. Privathaushalt gesucht. Dorlig, (44934B) Dammstraße 51.

Wir suchen zum sofort. Eintritt: **Mehrere fleißige Mädchen oder Frauen** f. Sortieren neuer Lederabfälle. Persönl. Vorstellung m. Zeugn. Mannheim-Rheinauhafen, Graßmannstr. 4. Fernruf 489 89. (44927V)

Gesucht: Dachdecker und Hilfsarbeiter (1326B) Mallrich, Mannheim, U 1, 1.

Kohlengroßhandlung sucht zum sofortigen Eintritt **Kontoristin oder Stenotypistin** Zuschriften unter Nr. 47176VS an den Verlag dieses Blattes.

Tüchtiges **Allein-mädchen** in gepflegt. Einfamilienhaus zu 2 Person. gesucht. Putzfrau vorhand. Schwarzwaldstr. 41 Fernsprech. 216 32. (80 388 V)

Ehrliches fleißiges **Mädchen** f. Küche u. Haushalt gesucht. — T 4a, 1. (1284B)

Hilfs-arbeiterin gesucht. Vorzustellen zwischen 10—13 und 16—19 Uhr: Pfister-Strickerei-Dekatur-Anstalt Schober, P 6, 19 (1265B)

Nettes, junges **Mädchen** od. unabhängige Frau, in modernen, bequemen Haush. 1. Hilfe ges., wo Hausherr im Felde. Dr. Mackert, Donnersbergstr. Nr. 16. (47243V)

Sauberes **Mädchen** od. unabhg. Frau für alle Hausarb. gesucht. (44931B) Gutemannstraße 6.

Suche eine **Kinder-schwester** zu 2 Kindern von 3 und 10 Jahren, welche auch etwas Hausarbeit mitüber. (44928 V) Qu 3, 19, Ott.

Älteres, fleißiges **Fräulein** für alle Hausarb. sof. tagsüber ges., evtl. ganz. Zuschr. unter Nr. 1279 B an d. Verlag d. B.

Stellengesuche

Älterer, zuverlässiger **kaufm. Angestellter** sucht nebenberuflich guten Inkassoposten für Ludwigshafen u. Mannheim mit Umgeb. gegen Provision. Angebote unter Nr. 44929VS an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Älteres Fräulein sucht sofort Stellung. Perf. im Kochen u. Haushalt. Zuschriften unter Nr. 1236B an den Verlag dieses Blattes erb.

Welcher Schlossermeister sucht arbeitsfreudigen **Lehrling?** Angebote unter Nr. 1243B an den Verlag dieses Blattes erb.

Kontoristin an selbständige Arbeit gewöhnt, perf. in Stenogr. u. Maschinenschreiben, Buchhaltung, sucht **sof. entspr. Beschäftigung.** Angebote unter Nr. 1270B an den Verlag dieses Blattes erb.

Kinderpflegerin sucht Stellung als Sprechstundenhilfe Zuschriften unter Nr. 1257B an den Verlag dieses Blattes erb.

Offene Stellen

Hausmeister der neben der Betreuung und Instandhaltung von zwei kleineren Personenkraftwagen die Bedienung der Heizung und die Wartung mehrerer Büroräume mit seiner Ehefrau übernehmen will, für sofort gesucht. Hausmeisterwohnung wird gestellt. — Angebote mit Gehaltsangabe, Zeugnisabschriften und lückenlosem Lebenslauf u. Nr. 80342VS an den Verlag ds. Bl. erbeten.

Einige tüchtige **Näherinnen u. jüngere Hilfsarbeiterinnen** zum Anlernen sofort gesucht. **HANS ANDREAE, Säckefabrik** Binnenhafenstraße 3—4.

Zum Ausbau unserer Organisation suchen wir per sofort tüchtige, fleißige **Mitarbeiter** - auch nebenberuflich - zu guten Bedingungen. Feste Zuschüsse. Nur schriftliche Angebote an: (47 175 VR)
Leipziger Verein - Barmenia Kranken- und Lebensversicherung a. G., Bezirksdirektion Mannheim, O 2, 2 am Paradeplatz.

Bitte Offertenziffern deutlich schreiben!

Jüngere **Kontoristin** von Lebensmittelgroßhandlung per 1. Dez. od. später gesucht. Angeb. unter Nr. 1261 B an d. Verlag d. B.

Suche auf 15. November od. 1. Dez. für kl. Geschäftshaushalt zuverläss. **Mädchen** mit Kochkenntniss. Näher. (44935VR) Fernruf 256 67.

Putzfrau sauber u. ehrlich, wöchentl. 2mal für einige Stund. gesucht. Offeringa, Seckenheimerstr. 63 (1317B)

Mädchen für Vorm. gesucht L. Schmitt S 6, 21 (47 185 VR)

Wir suchen einen **jung. zuverläss. Mann** mit Führerschein per sofort. — H 7, 16, A. Sig. (1320B)

Stellengesuche

Geprüfter Drogist 31 Jahre, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, Giftprüfung, flottes und sicheres Auftreten, **sucht Stellung in chemischer Fabrik im Innen- oder Außendienst.** Persönliche Vorstellung jederzeit. Gefl. Angebote unter Nr. 1288 BS an die Geschäftsstelle des HB in Mannheim erbet.

Zu vermieten

3 Neubauwohnungen je 2 Zimmer, Bad, Speisekammer, Nähe Luzenberg, Preis 52 M, auf 15. November zu vermieten. Zuschriften unter Nr. 1255B an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Friedrichsring, R 7, 32, 3 Tr.: neu gerichtete **7-Zimmer-Wohnung** Bad u. Zubehör, zentralbeheizt, zu vermieten. — Näheres: 2 Treppen. Ruf 210 87. (44936B)

Geräumige **3-Zimm.-Wohn.** in guter Wohnlg. sehr preiswert zu vermiet. Nachweis Schneider, Schwetzingerstr. 25

Werkstatt oder Lager 3. Stock, 75 qm, Stadtmitte, Wasser- und Kraftanschluß, Dampfhzg., 5 helle Fenster, zu vermieten. Eventl. benötigtes Büro vorhand. Zuschr. u. Nr. 47 173 VS an den Verlag d. Blattes erbeten.

Wohnungstausch

Gut ausgestattete **3-Zimmer-Wohnung** mit allem Zubehör (gute Gegend) gegen ebensolche 2- oder 2½-Zimmerwohnung für sofort oder später zu tauschen gesucht. Zuschr. u. 1245 B an d. Verlag d. B.

Stellengesuche

Jung. Mädchen 22 Jh., sucht sich im Haushalt zu vervollständ., 2—3 Zimm., erw. evtl. 1 Kind. Zuschr. unter Nr. 1276 B an d. Verlag d. B.

Mietgesuche

Junges, ruhiges Ehepaar sucht **schön. Zimmer und Küche** evtl. Kammer, sof. oder später. Zuschriften unt. Nr. 1282 B an d. Verlag dieses Blattes.

Rückwanderer (3 erwachs. Pers.) Angestellter, sucht sofort **2 Zimmer und Küche** Zuschriften u. Nr. 1242 B an d. Verlag dieses Blattes.

Alleinst. Beamten-Witwe sucht **1 Zimmer** mit kl. Küche oder groß. leer. Zimm. Angebote unt. Nr. 1322 B an d. Verlag dieses Blattes.

Alleinstehd. Frau sucht **2-Zimmer-Wohnung** für sof. od. später. Zuschr. u. 1235 B an d. Verlag d. B.

1 Zimmer und Küche sofort zu mieten gesucht. Angeb. unter Nr. 1253 B an d. Verlag d. B.

2—3-Zimmer-Wohnung von jg. Ehepaar sofort oder zum 1. Dezember gesucht. Angeb. mit Preisangabe unter Nr. 1287 B an d. Verlag dieses Blattes.

Jg. Ehepaar sucht **1-2-Zimmer-Wohnung** Zuschr. u. 1311 B an den Verlag ds. Blattes erbeten.

2—3-Zimmer-Wohnung sofort zu mieten gesucht. Angeb. an Glaser, Käfertal, Aufstieg Nr. 17. (1256 B)

2 Zimmer und Küche am liebsten Vorort sofort oder später von jung. Ehepaar gesucht. Angeb unter Nr. 1323B an d. Verlag d. B.

Zwei bis drei Zimmer auch Vorort, sof. gesucht. Zuschr. unter Nr. 1247 B an den Verlag ds. Blattes erbeten.

Junges, ruhiges pünktlicher Zahler, sucht **2 Zimmer und Küche** Nh. Bahnh., Miete bis 35 Mark, per sofort od. 1. Dez. Zuschriften u. Nr. 1304 B an d. Verlag dieses Blattes.

Leere Zimmer zu vermieten

Schönes, leeres Zimmer sofort zu vermieten. (1252B) Käfertaler Str. 73 Laden.

Schönes (1229B) **leeres Zimmer** sofort zu vermiet. Friedrichsfelderstr. Nr. 58, 4. St. rs.

Sonnige **3-4-Zimmer-Wohnung** mit einger. Bad, baldmögl. gesucht. Angebote unt. Nr. 1316 B an d. Verlag dieses Blattes.

Auch Inserate sind wichtig!

Möbl. Zimmer zu vermieten

Schön möbliertes **Zimmer** zu vermieten, N 7, 1a, 2 Tr. (1295B)

Nähe Bahnhof, in gut. Hause, f. gut **möbl. Zimmer** Bad u. Telef., zu vermiet. (1294B) M 7, 1a, hochpart.

Möbl. Zimmer an berufst. Herrn sofort zu vermiet. C 2, 3, 3 Trepp., Vorderhs. (1251B)

Gutmöbl. Zim. an berufst. Herrn od. Dame zu vm. Anzuf. 12—14 Uhr Neckarau, Friedrichstraße 58. (1231B)

Schönes, sauberes **möbl. Zimmer** zu verm. Anzuf. ab 17 Uhr. U 7, 34, 2 Tr., 3mal läut. (1227B)

Freundl. (1289B) **möbl. Zimmer** sofort zu vermiet. Arndt, Collinistraße 20, parterre

Gutmöbl. Zim. zu vermieten. Seckenheimerstr. 82 2 Tr. lks. (1237B)

Gut möbliertes **Zimmer** am Theater sofort zu vermieten. C 3, 21/22, 1. St. (1281B)

Heizbar, (1285B) p. 1. Nov. zu vermieten **möbl. Zimmer** E. Hinrichs H 1, 5, 4. Stock.

Gutmöbliertes Zimmer mit fließd. Wasser, Bad- und Telefonbenützg., Plankennähe, per sofort zu vermieten. — Adresse zu erfrag. unter Nr. 1266 B an d. Verlag d. B.

Am Friedrichsring **gut möbliertes Zimmer** zum 1. od. 15. November zu vermieten. Mietpreis M 35.— monatlich. Anfragen an: Mittelstädt, Fernruf 592 73/74. (44 932 B)

Möbl. Zimmer zu vermieten. B 2, 6, hochpt. r. (1263B)

Schön möbl. Zimmer zu vermieten. K 3, 6a, 2 Trepp. (1306 B)

Zimmer mit 2 Betten sof. zu vermieten. U 1, 12, 4. Stock. (1302B)

Freundl. möbl. sonnig. Zimmer in gutem ruhigem Hause zu vermiet. Max-Josef-Str. 22 3 Trepp. (44939B)

Freundl. (1300B) **möbl. Zimmer** sofort zu vermiet. Kepplerstraße 38, 1 Treppe, rechts.

2 möbl. Zimm. am Tennisplatz zu vermieten. S 6, 20 2 Trepp. (1307B)

S 2, 1, 2 Tr. r.: **Gutmöbl. Zim.** mit Pension sofort zu vermiet. 1328B

Möbl. Zimmer zu vermieten

Gut möbliertes **Wohn-Schlafzi.** mit Schreibt., sof. zu vermiet. 1308B P 1, 7a, 3 Trepp. Kaltenbach.

Schön möbl. Zimmer, fließ. Wasser, Klavierben. u. vol. Pension, zu verm. Jakob Franz, Collinistraße 16. (1325B)

Friedrichsbrücke Luisenring: Groß. **schön möbl. Zi.** an Herrn zu vm. K 4, 12, 3. Stock (1324B)

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Rückwanderer Zollbeamter, sucht **Zimmer mit 2 Betten u. Küchenben.** Zuschriften u. Nr. 1238 B an d. Verlag dieses Blattes.

Möbliertes Zimmer evtl. mit Heizung u. fließd. Wasser, mögl. Nähe Rheinbrücke, gesucht. Zuschriften u. Nr. 80 387 VS an den Verlag dies. Blatt.

Ehepaar (Rückwanderer) sucht p. sofort freundlich **möbliertes Zimmer m. Kochgelegh.** in gutem Hause in Mannheim o. näh. Umgebung. Oberbetten und Wäsche könn. gestellt werden. (1277B) Telef. Anruf unt. **Nr. 416 97** Central-Hotel.

Möbliertes Zimmer Nähe Bahnhof, v. berufst. Fräulein sofort gesucht. Zuschriften u. Nr. 1273 B an d. Verlag dieses Blattes.

Einfach möbl. Zimmer von berfst. Fräul. sofort gesucht. Angeb. u. 1316 B an d. Verlag d. B.

3-4 möblierte Zimmer mit Küchenbenützung, von seriösem Geschäftsmann aus Saarbrücken, der hier sein Geschäft eröffnet, sofort zu mieten gesucht. (1272B) Mannheim, L 7, 4a, bei Lorenz oder Fernsprecher Nr. 213 97.

Kraftfahrzeuge

Opel-Kastenlieferwagen 1,5 Ltr., in sehr gutem Zustand ferner **Goliath-Kastenwagen** [illegible] sof. zu verkaufen. Zuschriften unter Nr. [illegible] VS an den Verlag dieses Blattes.

1 Pritschen-wagen 1 bis 1,5 Tonn. Diesel od. Benzin **zu kaufen ges.** J. Klebs & Hartmann, Ludwigshafen, Friesenheimer Str. Nr. 69—71. Fernsprech. 602 26, 602 27 und 602 28. (44 922 B)

8/28er Ford in nur gutem Zustand zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1249 B an d. Verlag d. B.

HANSA 1100 Baujahr 1939, neuwert., gut gepflegt zu verkaufen. Anzusehen: **Central Garage** (47 180 B)

Verschiedenes

Kegelbahn am Samstag noch frei! — **Fernruf 446 17**

Tiermarkt

Zwei kleine **Pferde** mit Rollwagen zu verkaufen. (1248B) Hohwiesenstraße 25 Wohnwagen.

Deutscher Schäferhund Rüde, sehr guter Wächter, zu verkf. 2. Rodel, (1233B) H 2, 6/7, 2. Stock

Immobilien

1 Wohnhaus mit 4 Zimmer und 2 Küchen, einer Scheuer und Stallung, Garten b. Haus, sofort zu verkaufen. — Es können noch Grundstücke dazu verkauft werden. Zuschriften unter Nr. 44939BS an den Verlag d. Bl.

Bausparbrief zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 80 389 VS an den Verlag dies. Blatt.

Suche **Wohnhaus 4—5 Zimmer** an bel. Ort. Angebote unt. 1321 B an d. Verlag d. B.

Heirat

Alleinstehend. Herr 30 Jahre alt, sucht nettes Mädel bis 26 Jahren kennen zu lernen zwecks Heirat. Zuschr. unter Nr. 1244 B an den Verlag ds. Blattes erbeten.

Alleinstehende **Beamten-Wwe.** 52 Jahre, wünscht mit gebild. Herrn im Alter von 55 bis 65 Jahren Freundschaft zw. späterer Heirat. Angebote unt. Nr. 1327 B an d. Verlag dieses Blattes.

Verloren

Hellbrauner **Geld-beutel** mit Inhalt verloren gegangen. Nh. Wasserturm. Abzugeb.: Fundbüro

MARCHIVUM

Neues heutiges Filmprogramm!

Ein Erlebnis!
Brigitte Horney
in dem Bavaria-Film
Eine Frau wie Du
mit Joachim Gottschalk – Charlotte Suse – Volker v. Collande – u. a.
Regie: V. Tourjansky
Vorher: Neuester Bildbericht der Wochenschau
Letzte Tage: 3.00, 5.45, 8.05

ALHAMBRA P 7, 23
Eine d. schönst. u. größt. Operett. d. Welt
„Gern hab' ich die Frau'n geküßt"
— PAGANINI —
In Neuaufführung!
Ivan Petrovich – Theo Lingen – Eliza Jillard u. a.
Spielleit.: E. W. Emo, Musik: Fr. Lehar
Für Jugendliche zugelassen!
Letzte Tage: 3.00, 4.25, 6.25, 8.25

SCHAUBURG K 1, 5 Breitestr.

Lucie Englisch
in einer Bombenrolle

Unschuld vom Lande
. . . Auf der Alm da gibt's kein Sünd
Ein Lustspiel in Neuaufführung!
R. A. Roberts, Kurt Vespermann, Oskar Sabo u. a.
Im Beiprogr.: Fritz Servos in dem urkom. Lustsp.: Krach i. Forsthaus
Ab heute: 4.10, 6.10, 8.20
SCALA Lindenhof, Meerfeldstraße 56, Ruf 209 40

Werbt alle fürs HB

PALI
PALAST LICHTSPIELE Breitestrasse
AB HEUTE in der zweiten Woche
Ein Film, wie er noch nicht da war!
Ein Erfolg, wie er noch nicht da war!
Die gefährlichen und humorvollen Abenteuer eines tollen Kerls.
Clark Gable
in der Rolle eines Wochenschaureporters in

Abenteuer in CHINA
Ein unglaubliches Abenteuer
eine lustige, freche Geschichte von Sensationen, Draufgängertum und gerissener Verwegenheit
Nur Jugend ab 14 Jahren zugelassen
DIE NEUESTE WOCHENSCHAU!
Zum ersten Male Aufnahmen aus dem Westen. Die Musik aus den deutschen Lautsprechern lockt die Franzosen aus ihren Bunkern!
Täglich: 3.30 5.40 8.00 Uhr

GLORIA SECKENHEIMERSTR. 23
Letzte Spieltage!
„Das kann doch einen Seemann nicht erschüttern"
singt
Heinz Rühmann
in dem neuen Terra-Film:

Paradies der Junggesellen
Tägl. 3.40 5.35 8.00 Jugendl. nicht zugel.

Ufa-Palast
Zarah Leander, Marika Rökk
Es war eine rauschende Ballnacht
Spielleitung: Carl Froelich
Vorher: Flieger zur See u. Ufa-Woche
Beginn: 3.00 5.30 8.00
Ehren- und Freikarten ungültig!
Ruf 23219

Gesichtspflege!

Auf wissenschaftlicher Grundlage
Erfolgreicht – Billig!
Beseitigung von Schönheitsfehlern!
Massage – Höhensonne.
P. Pomaroli Ärztl. gepr.
L 12, 14 Nähe Bahnhof, Fernruf 274 30

Tanzschule Lamade
A 2, 3 Fernsprecher 21705
Tanzkurse beginnen 3. u. 6. November
Einzelstunden jederzeit. Sprechz. 11–12 u. 14–22 Uhr

Filmpalast
Mannheim-Neckarau, Friedrichstr. 77
Ab heute bis einschl. Donnerstag!
Nach Mexiko verschleppt
Ein Kriminal-Abenteuer, bei dem es hoch hergeht!
Die neueste Wochenschau
Beginn: 4.00 und 8.00 Uhr

Verdunkelungs-ROLLO
mit Aufwicklung, in allen Größen lieferbar
W. Haßlinger, O 4, 16, Hinterh. (44 908 B)

Loden-Joppen
warm gefüttert
Adam Ammann
Spezialhaus für Berufskleidung
Qu 3, 1 Fernruf 23789

REGINA
MANNHEIM LICHTSPIELE NECKARAU
Das moderne Theater im Süden der Stadt
Ab heute Dienstag bis einschließlich Donnerstag!
Latte Werkmeister – Georg Alexander in dem herzerfrischenden Tobifilm:
Wenn Männer verreisen..
mit Ernst Waldow, Liselotte Klingler ein originell. u. derbkom. Lustspiel
Beginn: 3.30 und 8.00 Uhr

Daunendecken Steppdecken u. Schlafsäcke
für die Wehrmacht
Anfertigung jeder Art v. Zierstichen Bekannt f. feinste Verarbeitung und mäßige Preise.
E. Rihm, N 4, 10
Ruf 21295 u. 81296

Medizinal-Verband
Gegr. 1884 Mannheim T 2, 16
versichert Familien und Einzelpersonen
für freien Arzt und Apotheke
Sterbegeld bis Mk. 100.-, Wochenhilfe bis Mk. 50.-, Verpflegung und Operation in Krankenanstalten, Zahnbehandlung, Heilmittel, Bäder.
Monatsbeiträge: 1 Pers. Mk. 4.50, 2 Pers. Mk. 6.50, 3–4 Pers. Mk. 7.50, 5 und mehr Personen Mk. 8.50.
Aufnahmebüro T 2, 16 u. in den Filialen der Vororte.

Stadtschänke „Durlacher Hof"
Restaurant, Bierkeller Münzstube, Automat
die sehenswerte Gaststätte für jedermann
MANNHEIM, P 6 an den Planken

Herbert
Die glückliche Geburt ihres zweiten SOHNES zeigen hocherfreut an
Anach Löwe geb. Bertel Rudolf Löwe
SA-Hauptsturmführer
Mannheim, Rheinhäuserstraße 28, den 28. Oktober 1939
z. Zt. Luisenheim

National-Theater Mannheim
Dienstag, den 31. Oktober 1939
Vorstellung Nr. 55 Miete H Nr. 4
2. Sondermiete H Nr. 2
Frisch verloren – halb gewonnen!
Lustspiel in drei Aufzügen von Karl Zuchardt
Regie: Hans Becker
Anfang 19.30 Uhr Ende 22 Uhr

Damenbart
sowie alle lästigen Haare entfernt durch
Ultra-Kurzwellen
garantiert dauernd und narbenfrei
Gretl Stoll ärztlich geprüfte
ind. Paula Blum Kosmetikerin
Mannheim, Tullastr. 19 Ruf 443 98

Hühner-augen und Hornhaut
beseitigt bald und gründlich „Teka"-Hühneraugen-Tod infolge Tiefenwirk. Flasche 65 Pfennig Th. von Eichstedt, Kurfürsten-Drogerie, N 4, Kunststraße. (125 386 B)

Infolge Aufgabe des Geschäftes **sind sämtl. Reparaturen** bis spätestens **15. November abzuholen.**
Lebka-Besohlung Mannheim H 5, 22. Inh.: Alois Süß. (12678)

Jeder Deutsche
kämpft in der NSV gegen Hunger u. Kälte

Große Auswahl in Beleuchtungen mit Verdunklungskappen
MOHNEN
N 4, 18 Nähe Strohmarkt J 1, 7 Breite Straße Nähe Neckarbrücke

Noch einmal verlängert! **7. Woche**
Ein Gebot der Stunde! Altes zu Neuem machen!
Wer näht, versäume nicht den Besuch unserer Vorführungen über ein neues
Zuschneiden
Durch verblüffend einfache Methode ändern Sie nach allen Schnitt-Mode-Heften unmoderne Garderoben wie Mäntel, Kostüme usw. auf eigene Figur und modernstem Schnitt um.
Langwierige Anproben fallen fort!
Unkostenbeitrag 20 Pfennig. Einmaliger Besuch genügt!
Vorführungen: Ab heute Dienstag bis einschließlich Freitag dieser Woche (vom 31. Okt. bis 3. Nov. täglich je vormittags 10.30 Uhr und nachmittags 3.30 Uhr, Mittwoch u. Donnerstag auch abends 7.30 Uhr in der
Harmonie, D 2, 6 (eine Treppe)
Veranstalter: Frau Ebert, Worms
In Neckarau: im Gasthaus „Prinz Max", ab Mittwoch bis Freitag, je nachmittags 4.00 Uhr
Bitte ausschneiden u. weitersagen! Erscheint einmalig!

Auch Dein Los kann gewinnen!

Die großen Gewinne:	
3 Prämien	500000
3 Gewinne	500000
3 x je	300000
3 x je	200000
18 x je	100000

GESAMTGEWINNSUMME ÜBER **100 MILLIONEN RM**
LOSE in Mannheim zu haben bei
Burger, S 1, 5 | Dr. Martin, D 1, 7/8
Dr. Eulenberg, K 1, 6 | Dr. Stürmer, O 7, 11

Die Deutsche Arbeitsfront
Amt für Berufserziehung und Betriebsführung
Ortswaltung Mannheim-Neckarau
Am Donnerstag, den 2. November 1939, beginnen
neue Lehrgemeinschaften für Anfänger und Fortgeschrittene in deutscher Kurzschrift.
Die Lehrgemeinschaften werden unter Leitung der Deutschen Arbeitsfront in Verbindung mit der Deutschen Stenografenschaft, Neckarau, in der **Kirchgartenschule, Mannheim-Neckarau, 3. Stock,** mit bewährten Lehrkräften durchgeführt. — Die Gebühren für eine Lehrgemeinschaft betragen **8.50 RM.**
Anmeldungen erbeten am Dienstag, 31. Oktober 1939, oder spätestens am Donnerstag, 2. Nov., in der Kirchgartenschule Neckarau, 3. Stock.

Hakenkreuzbanner als Feldpostsendung!
Ihre Angehörigen an der Front wollen gerade jetzt über das Geschehen in der Heimat orientiert sein. Schicken Sie daher Ihre Zeitung mittels Streifband als Feldpost gebührenfrei an Ihren Soldaten. Selbstverständlich übernehmen auch wir für Sie die Zusendung des „HB" an Ihren Wehrmachtsangehörigen, sofern Sie uns dessen Feldpostadresse aufgeben. Sie haben dann lediglich das Monatsabonnement zu entrichten.

Stellvertretender Hauptschriftleiter und verantwortlich für Innenpolitik: Dr. Jürgen Bachmann; Außenpolitik: Dr. Wilhelm Kicherer; Wirtschaftspolitik, Heimatteil, Lokales: Fritz Haas; Kulturpolitik: Helmut Schulz; Sport: Julius Etz. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Wilhelm M. Schatz, sämtliche in Mannheim. Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G. m. b. H.